

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltigen Petitzelle 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 171, XVII. Jahrg.

Montag, den 28. Juli 1913

XVII. Jahrg., No. 171

## Die Botschaft des Staatspräsidenten

VI.

In der Landwirtschaft ist auf allen Gebieten ein andauernder Fortschritt zu verzeichnen. Die Ackerbauschule „Luis Queiroz“ in Piracicaba wurde erweitert und funktioniert regelmäßig in allen ihren Abteilungen. Die Lehrlingsinstitute „Jorge Tibiriçá“ und „Dr. Bernardino Campos“ nahmen einen gesunden Fortgang, letzteres mußte aus Mangel an Mitteln die Aufnahme einer größeren Zahl von Lehrlingen zurückweisen.

Die Abteilung für Beaufsichtigung und Ausdehnung der Landwirtschaft im Staate São Paulo ist ihrer Aufgabe in vollem Maße nachgekommen und hat alle von ihr verlangten Aufklärungen gegeben. Besonders wurde viel für die Verbesserung der Baumwollkultur getan, wofür die Resultate der Beobachtungen und Studien in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Grundlage dienten. Dem Studium der Pflanzenkrankheiten wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurden in ausgiebiger Weise Schriften an die Landwirte mit der Beschreibung der verschiedenen Krankheiten verteilt und Mittel zur Verhinderung und Bekämpfung derselben angegeben. Außerdem besuchte ein Inspektor auf Verlangen die verschiedenen Plantagen und empfahl die Anwendung von Mitteln gegen die von ihm vorgefundenen Krankheiten. Auch der landwirtschaftlichen Chemie wurde eingehendes Interesse gewidmet. Der betreffende Inspektor überzeugte sich persönlich von den Düngeresultaten und nahm sich Proben der gedüngten Erde mit, um weitere Studien anzustellen.

Für den Wetterbeobachtungsdienst werden 5 weitere Stationen geschaffen und der Bau des Observatoriums in São Paulo beendet und der Benutzung übergeben. Dasselbe ist mit allen notwendigen, modernen Einrichtungen versehen, besonders mit denjenigen für die Landwirtschaft so wichtigen für die Lehre vom Klima und von den klimatischen Verhältnissen.

Der Aufforstungsdienst, der erst im Jahre 1911 ins Leben trat, wurde im vergangenen Jahre bedeutend erweitert. Während im Jahre 1911 an Gemeindevorkulturen und Landwirte insgesamt 250.121 Stecklinge verteilt wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1912 auf 678.725. Auf der sich im Besitze des Staates befindlichen Plantage „Chapada“ in der Serra da Cantareira wurden im Jahre 1912 33.724 Stecklinge für Aufforstungen geeigneter Baumarten gepflanzt und eine Fläche von ungefähr 40 Alqueires für die Aussaat von Samen der einheimischen Tanne vorbereitet. Im Forstgarten wurden verschiedene Beete mit Stecklingen von einheimischen und ausländischen Baumarten eingerichtet, welche zu Studienzwecken dienen sollten.

Die Abteilung für Samenverteilung hat im vergangenen Jahre 37.458.300 Gramm Samen verteilt, die sich hauptsächlich aus Reis- und aus verschiedenen Sorten nordamerikanischer Baumwollarten zusammensetzten. Außerdem gelangten auch noch Mais, Alfalfa, Tabak- und andere Arten Samen zur Verteilung. 1395 Landwirte erhielten Samenlieferungen.

Die Verteilung von landwirtschaftlichen Schriften ist noch niemals so groß gewesen wie im vergangenen Jahre. Die Nachfrage nach denselben kam sowohl vom In- als auch vom Auslande. Unter den verteilten Schriften wurden nicht nur die einzelnen Broschüren, von denen einige in neuen Auflagen gedruckt worden mußten, stark verlangt, sondern auch die vom Ackerbausekretariat herausgegebenen periodischen Zeitschriften haben eine große Anzahl neuer Abonnenten bekommen.

Das Agronomische Institut hat sich, außer mit den Anleitungen für das Pflanzen und die Zucht der verschiedenen Samenarten und Stecklinge, besonders mit der für uns die größte Wichtigkeit habenden Kaffeekultur beschäftigt. Es wurde in der Propa-

ganda für die allmähliche Erneuerung der alten Kaffeepflanzungen und für eine im allgemeinen ergiebigeren Kultur fortgefahren. Die Vorfahrungen auf den landwirtschaftlichen Kongressen und auf dem dem Institut angegliederten Versuchsfeldern sollen diesen Interessen in erster Linie dienen. Außerdem gab das Institut stets Auskunft über die Bodenbeschaffenheit und die in Anwendung zu bringenden Düngemittel, wenn es darum angegangen wurde.

Der bisher in Cubatão unterhaltene Versuchsgarten für rein tropische Pflanzen wurde nach Ubatuba verlegt, wo auf den Ländereien der ehemaligen Kolonie Conde do Pinhal hauptsächlich der Kakaostrauch und andere nur in ausgesprochen tropischen Gegenden gedeihende Nutzpflanzen kultiviert werden. Diese Kulturen eignen sich besonders für den Küstenstrich des Staates São Paulo.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für unseren Staat ist die genaue Kenntnis der Kultur und der Produktionsbedingungen des Kaffees in den Konkurrenzländern. Die Regierung hat deshalb beschlossen, Fachleute nach den Ländern des Ostens zu schicken und besonders den Stand der Kaffeepflanzungen in Java, Sumatra, Borneo, Ceylon und Uganda zu studieren. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei dem Stande der Kaffeepflanzungen, die mit der Spezies „Robusta“ bestanden sind, geschenkt werden. Es sollen ferner sichere Daten gesammelt werden, welche uns über den gegenwärtigen Stand der Produktion jener Länder und ihrer möglichen oder wahrscheinlichen Vergrößerung Aufschluß geben. Ferner sollen Aufzeichnungen über die Handelsqualität des Produkts, über Löhne, Reinigung und Verbesserung, Land- und Seefrachten, sowie über die Steuern und Abgaben gemacht werden, welche auf den Kaffeepflanzen lasten. Gleichzeitig sollen die Einrichtungen der Versuchsstationen für Kaffee in diesen Ländern studiert werden, um eventuell nach dem Muster derselben im Staate São Paulo ähnliche Einrichtungen zu schaffen.

Im Jahre 1912 fanden der fünfte und sechste landwirtschaftliche Kongress des Staates São Paulo, und zwar in den Städten Mococa und Piracicaba statt. Der siebente Kongress wird noch in diesem Monat in Jabu unter Leitung der Sociedade Paulista de Agricultura abgehalten werden.

Der Viehzucht ist ebenfalls im Staate São Paulo volle Aufmerksamkeit geschenkt worden. In der Zentralzuchtanstalt „Dr. Carlos Botelho“ in der Hauptstadt fand vom 3. bis 7. Juni die übliche Jahresausstellung statt. Dieselbe war für Pferde, Esel und ihre Abarten, Wollschafe, Ziegen, Schweine, Vögel und Federvieh offen und stand ebenfalls unter Leitung der Sociedade Paulista de Agricultura. Außer der Zentralzuchtanstalt funktionieren noch die Zuchtanstalt für einheimische Viehrassen, Zweigzuchtanstalten in verschiedenen Städten im Innern des Staates und das Gestüt „Paulista“ in Pindamonhangaba. Dieses letztere hat die besondere Aufgabe, ein Pferd zu züchten, das den Anforderungen unseres Klimas entspricht und auch für den Militärdienst verwendbar ist. Die Zuchttiere trafen zu spät ein, um bereits in diesem Jahre Erfolge verzeichnen zu können. Das Handelsmuseum konnte vorläufig nur landwirtschaftliche Produkte zur Ausstellung bringen, sobald aber der projektierte neue Palast fertig sein wird, sollen auch alle Erzeugnisse unserer Industrie dasebst den ihnen gebührenden Platz bekommen, um unseren Abnehmern ein vollständiges Bild von unserer Leistungsfähigkeit zu geben.

Im vergangenen Jahre wurden auch unsere Kommissariate in Berlin, Wien und Madrid definitiv eingerichtet. Dieselben unterstehen der Oberleitung des Generalkommissariates in Brüssel.

Für die Kaffeepropaganda ist zur ein einziger Kontrakt in Kraft, und zwar der am 11. Oktober 1911 mit der Gesellschaft „Café Paulista Goshisaka“ in Tokio in Japan abgeschlossene. Dieselbe arbeitete mit einem Kapital von 100.000 Yens japanischer

Münze und unterhielt Zweiggeschäfte in einigen Städten im Innern des Landes. Infolge des Gesetzes Nr. 1378 vom 31. Dezember 1912 wurde dieser Kontrakt erneuert. Die Gesellschaft erhöhte ihr Kapital auf 200.000 Yens und richtete in Kobe und Yokohama weitere Zweiggeschäfte ein. Wir unterstützen sie mit der jährlichen Ueberweisung von 2500 Sack Kaffee, die in zwei Teilen abgeliefert werden.

Im Jahre 1911—12 erreichte die Kaffeeproduktion des Staates São Paulo die Höhe von 10.580.172 Sack gegen 8.524.245 Sack im Jahre 1910—11. Die Eingänge in Santos in 1911—12 beliefen sich indes nur auf 9.972.266 Sack, unter denen sich noch 182.000 Sack befinden, die aus dem Staate Minas kamen.

Die Baumwollernte wurde durch die Verheerungen, die das Insekt Curuqueré anrichtete, stark reduziert, so daß die Ernte 1911—12 nur 18.738.210 Kilo in der Schale ergab, während diejenige von 1910—11 21.995.670 Kilo betrug. Dabei war die bepflanzte Fläche in 1911—12 viel größer, in einigen Gemeinden betrug sie sogar 50 Prozent mehr. Die Tabakernte hat sich ungefähr auf der Höhe der Ernte von 1910—11 erhalten, wo sie 1.951.770 Kilo ergab, während sie 1911—12 1.977.300 Kilo betrug. 124.942.880 Liter Alkohol wurden im Jahre 1911—12 im Staate São Paulo fabriziert, was ungefähr dem Quantum des Vorjahres gleichkommt.

Die ausgiebigen Regenfälle des Vorjahres haben die Reisernte ungeheuer günstig beeinflusst. Es wurden im Jahre 1911—12 1.742.130 Sack Reis in der Schale (jeder Sack enthält 100 Liter) geerntet, während die Ernte 1910—11 nur 1.049.827 Sack betrug. Es wurden daher auch 19.922 Tonnen Reis exportiert, und zwar das ganze Quantum in geschältem Zustande.

Die Zuckerernte, die im Juni 1912 begann, ergab 437.894 Sack, während die vorhergehende nur 398.590 Sack betrug, trotzdem mußten aus den Nordstaaten noch 61.382 Tonnen importiert werden, um den Konsum zu decken.

Die Bohnernte ergab 1.883.392 Sack zu 100 Litern gegen 1.367.410 Sack in 1910—11. Mais wurden 11.085.840 Sack zu 100 Liter, gegen 9.556.760 Sack im Jahre 1910—11 geerntet.

## Aus aller Welt.

Kaiser und Pächter. Eine neue bemerkenswerte Rehabilitation hat Kaiser Wilhelm seinem früheren Pächter Soht zuteil werden lassen. In seiner Rede im Deutschen Landwirtschaftsrat am 12. Februar sagte der Kaiser nach dem damals aufgenommenen stenographischen Bericht bekauntlich im Anschluß an seine Ausführungen über die Meliorationsarbeiten auf Kadinen: „Mit einem Teil des lebenden Inventars will ich demnächst ein Vorwerk besetzen, um so mehr, als ich meinen Pächter hinausgeschmissen habe, der nichts mehr taugt, und das ich in eigene Regie übernehmen will.“ In dem jetzt erschienenen Verhandlungsbericht, jener Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats, abgedruckt im Archiv des Deutschen Landwirtschaftsrats, lautet der Satz nun: „Es kommt dazu, daß ein Teil dieses lebenden Inventars dazu bestimmt ist, ein Vorwerk neu zu besetzen, das ich jetzt in eigene Regie übernehmen will.“ Wie verlautet, hat der Kaiser aus der ihm vorgelegten, zum Abdruck bestimmten Stenogramme der Rede den Passus über den Pächter eigenhändig herausgestrichen.

Ein Konkurrenzweg zum Panamakanal. Die Hoffnung der Amerikaner, nach der Vollendung des Panamakanals den größeren Teil der Getreidefrachten aus den nordwestlichen Gegenden Kanadas durch den Panamakanal lenken zu können, wird durch einen neuen Beschluß der kanadischen Regierung empfindlich durchkreuzt. Die großen Ge-

treidegebiete im nordwestlichen Kanada hatten bisher sehr schwer unter dem Mangel an billigen Verkehrsmitteln zu leiden. Die zur Ausfuhr nach Europa bestimmten Getreidemassen waren gezwungen, auf dem Schienenwege durch dreiviertel des nordamerikanischen Kontinents entweder nach Montreal oder auf dem Wasserwege durch die nordamerikanischen Seen nach New York oder St. Jone geleitet zu werden. Die hohen Transportkosten mußten naturgemäß die Konkurrenzfähigkeit oder die Ertragsfähigkeit des kanadischen Getreides beeinträchtigen. Der Verkehrsminister Kanadas kündigt jetzt den Bau einer großen Bahn an, die die nordwestlichen Getreidegegenden in gerader Linie mit Port Nelson an der Hudsonbai verbindet wird. Die Arbeiten begimmen noch in diesem Jahre. Im Verkehr mit den englischen und europäischen Häfen bedeutet das gegenüber der bisherigen Verkehrsrouten eine gewaltige Transportersparnis, da die Schleppkosten fortfallen und der teure Schienenweg um Tausende von Kilometern verkürzt wird. Die neue Bahn zweigt vom Saskatschewanflusse nach Port Nelson ab; es ist nicht zweifelhaft, daß dieser bisher vom Weltverkehr abgeschlossene Hafen binnen kurzem zu einem Hauptstapelplatz kanadischen Getreides und damit auch zu einem Endpunkt der transatlantischen Schifffahrt werden wird. Daß die kanadische Regierung mit diesem großzügigen Plane einer etwaigen Rivalität des Panamakanals begegnen will, zeigt auch der neue Bericht des kanadischen Ministeriums für Ackerbau. Hier wird bereits darauf hingewiesen, daß ein Seetransport des Getreides über die Westhäfen durch den Panamakanal schwere Bedenken erwecke, da das warme feuchte Klima der Kanalzone besonders in den heißen Monaten die Gefahr der Getreideerhitung mit sich bringe.

Zu den Massenvergiftungen in Osnabrück. Aus Osnabrück wird gemeldet: Die Untersuchung in Angelegenheit der Massenvergiftung von Soldaten des 78. Infanterie-Regiments ergab, daß es sich um Fleischvergiftung handelt. Der Zustand der erkrankten Soldaten hat sich gebessert, es besteht bei keinem der Patienten Lebensgefahr.

Ein Straßenbahnzusammenstoß erfolgte in Leipzig, wo auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes ein Motorwagen der Großen Leipziger Straßenbahn mit voller Wucht gegen einen Wagen der Leipziger Außenbahn hineinfuhr. Dabei wurden der Führer des Außenbahnwagens sowie mehrere Passagiere leicht verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schreck davon. Der Anprall war so stark, daß der Außenbahnwagen förmlich umgeworfen wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Zur Schaffung einer deutschen Rheinmündung. Die preußische Staatsregierung hatte im Hinblick auf die Bedeutung des Planes der Schaffung einer deutschen Rheinmündung über dies Projekt und speziell über den Plan einer Verbindung von Wesel zum Emsmündung Berichte der in Betracht kommenden Provinzialbehörden, der Eisenbahndirektionen und des Oberbergamts eingefordert, die nunmehr sämtlich eingegangen sind. Der Bericht des Oberpräsidenten von Hannover war für das Projekt insofern von besonderer Bedeutung, als der Kanal gleichzeitig wesentliche landeskulturelle Interessen der Provinz berührt, da er nach der vorgeschlagenen Linienführung das Burtagner Moor und Toneisenlager durchschneiden soll. Auf Grund der Berichte finden nunmehr Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts Preußens und des Reichs statt, die eine direkte praktische Förderung und Klarstellung der Angelegenheit bezwecken. Die Staatsregierung will ihr Interesse an den Kanalplänen dadurch bekunden, daß sie entweder geeignete höhere Beamte mit der Prüfung der Kanalpläne beauftragt oder sie dem Verein zu diesem Zweck zur Verfügung stellt. Es kann weiter ein staatlicher Zuschuß in Frage kommen, der dem Verein für die notwendigen Vorarbeiten überwiesen wird.

## Feuilleton

### Alexa

oder das Drama von Montheron  
Roman von Ed. Wagner.

(32. Fortsetzung.)

„Willst Du denn nicht wieder nach Griechenland zurückkehren?“

„Nein, mein Kind, ich habe unser Grundstück dort verkauft und die Zahlung bereits erhalten. Ich schreib Dir von einem Engländer, welcher unsern Ort besuchte und die Aminka ausfragte. Sein Benehmen war auffällig genug, so daß ich ihn für einen Spion hielt; doch erfuhr ich, daß er nach Griechenland geschickt worden war, um Zeichnungen für Londoner illustrierte Zeitungen von den Gegenden zu machen, in welchen Lord Kingscourt mit den Banditen zusammentraf. Er hatte gehört, daß Lord Kingscourt einige Monate in meinem Hause zubrachte und wünschte eine Unterredung mit mir.“

„Ich bin froh, daß er kein Spion war.“

„Eine Woche später, als er fort war,“ erzählte Mr. Strange weiter, „erschien ein anderer, mehr verdächtig aussehender Mann, welcher in der Nachbarschaft Erkundigungen über mich einzog und mich auch besuchte. Dieser Mann war ein Franzose und ich glaube, ihn in früheren Jahren schon mehrmals gesehen zu haben. Ich glaube, es ist der Bruder Pierre Renards, des Dieners von Lord Montheron.“

Alexa wurde bestürzt; ein sehr beängstigendes Gefühl beschlich sie.

„Mir scheint,“ fuhr Mr. Strange fort, „daß Jean Renard, der mich früher gekannt hat und der ein sehr scharfsichtiger Mensch ist, als Polizeispion angestellt ist, um nach mir zu suchen. Sein Kommen konnte kaum ein zufälliges sein. Ich begab mich in

der Nacht auf einem Segelboot nach Korfu, verkleidete mich und reiste auf Umwegen nach England, entschlossen, meine Frau zu sehen, ohne ihr meine Anwesenheit zu verraten, sowie eine Unterredung mit Dir zu ermöglichen und dann nach Südamerika zu gehen. Ich bin nicht sicher in Europa; aber Du bist hier sicherer als bei mir.“

„Ich will nicht von Dir getrennt sein! Ich will mit Dir gehen, wohin es auch sei! Du bist alles in der Welt, was ich habe, und ich bin alles, was Du hast! Laß uns zusammen bleiben! Aber weshalb willst Du so weit fort, Vater? Ich habe doch eine Spur gefunden, welche ich verfolgen will.“

„Eine Spur von dem Mörder?“ fiel ihr Vater ihr hastig ins Wort.

„Ja, Vater. Ich hörte zufällig, wie Pierre Renard Felice einen Heiratsantrag machte. Er erzählte ihr, daß er reich genug sei, ein Gut in Frankreich zu kaufen und wie ein Gentleman leben zu können. Wie kann ein Diener sich soviel Geld erwerben? Er trägt Diamanten und verbraucht viel Gold, wie Felice, die Kammerzofe meiner Mutter, sagen hörte.“

„Das ist eine Spur, aber kannst Du dieselbe verfolgen, Alexa?“

„Ich will es versuchen. Ich gehe morgen auf vierzehn Tage nach Schloß Montheron zum Besuch der Mrs. Ingestre, der Witwe von Lord Montherons älterem Bruder. Was vermag ich in diesen zwei Wochen nicht noch alles zu ermitteln!“

„Manchmal hoffe ich, daß es Dir gelingen werde, die Schatten zu beseitigen, welche so lange auf meinem Namen lagen, und dann wieder verzweifle ich gänzlich. Das Glück scheint mich verlassen zu haben. Ich bin Flüchtling und ein Geächteter gewesen so viele Jahre lang, daß ich nicht daran glauben kann, je wieder zu Ehren und Ansehen zu gelangen. Doch davon wollen wir nicht sprechen. Erzähle mir nun von meinem Vetter, Roland Ingestre, dem jetzigen Marquis.“

„Er ist geehrt und geachtet von jedermann, und auch beliebt. Er ist freundlich in seinem Wesen; aber er scheint schwermütig und auch von sehr schwacher Gesundheit zu sein.“

„Wann wird er sich verheiraten?“ fragte Mr. Strange stockend.

„Ich glaube sehr bald,“ antwortete Alexa in traurigem Tone.

„Er liebt sie?“

„Von ganzer Seele; er hat sie schon seit vielen Jahren geliebt!“

„Und sie liebt ihn auch?“ fragte Mr. Strange wieder; aber nur mit größter Anstrengung brachte er diese Worte hervor.

„Ich weiß es nicht, Vater. Ich denke, sie achtet ihn, aber sie kann Dich nicht vergessen haben, dessen bin ich gewiß. Sie meint, Du seiest tot.“

„Ich bin tot für sie. Wir müssen sie bei dem Glauben lassen, bis ich dereinst gerechtfertigt sein werde. Ist der Tag der Hochzeit festgesetzt, Alexa?“

„Ich glaube es. Lady Markham, eine Freundin der Lady Wolga, sagte mir, daß die Hochzeit bald stattfinden werde.“

Mr. Strange seufzte schwer.

„Ist sie glücklich?“ fragte er weiter.

„Sie ist so stolz, daß man gar nicht erkennen kann, ob sie wirklich glücklich ist; aber sie ist immer freundlich gegen mich.“

„Sie ist Dir zugetan, Alexa?“

„Es scheint, als ob eine innere Stimme ihr Herz für mich erwärmt hat. Und ich habe sie lieben gelernt. Bei all ihrem Stolz und ihrer Kälte hat sie ein sehr warmes und zartfühlendes Herz!“ entgegnete Alexa mit Wärme. „O, wenn das Schicksal sich doch zu unseren Gunsten wendete und Du wieder mit ihr vereint wüdest!“

Mr. Strange stand plötzlich auf; er bemühte sich, eine leiftige Aufregung niederzukämpfen.

„Eine Wiedervereinigung zwischen Deiner Mutter und mir würde auf jeden Fall unmöglich sein,“

sprach er nach einer Weile mit gedämpfter Stimme. „Sie wähnt mich fern in einem fremden Grabe und hat einen anderen Mann lieber gelernt. Eine unaussprechliche Kluff trennt uns. Und dennoch fühle ich, daß ich sie nie vergessen kann, daß ich sie immer lieben werde.“

Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und gab sich dem Ausbruch seines Schmerzes hin.

Alexa kniete neben ihrem Vater nieder und umschlang ihn mit ihren Armen voll zärtlichster Teilnahme. Ihre Liebkosungen gaben ihm bald die Fassung wieder.

„Ich habe Dich noch, mein liebes, gutes Kind, und darf nicht verzweifeln,“ sprach er mit halberstimmter Stimme. „Aber von dem Augenblicke an, als ich Deinen Brief erhielt, lebte ich beständig in fieberhafter Unruhe. Die glückliche, sorglose Vergangenheit, in der noch kein Wölkchen meinen Himmel trübte, habe ich in diesen wenigen Tagen im Geiste wieder und wieder durchlebt.“

„All die Jahre hindurch habe ich gedacht,“ fuhr er fort, „sie zürne mir und glaube mich eines rachslosen Verbrechens schuldig und dennoch habe ich sie geliebt mit einer leidenschaftlichen, tiefen, verzweifelten Liebe. Sie trauerte um mich, sie glaubte und vertraute mir, sie war mir treu und liebte mich — o, und doch sind wir für immer voneinander getrennt! Sie wird Roland Ingestre heiraten, während ich umherirren muß, ein Flüchtling und Geächteter, ohne eine Schuld auf mich geladen zu haben! O Himmel! Wie kann ich es ertragen!“

Wieder durchbrach der furchtbare Schmerz den Damm der erzwungenen Ruhe und machte sich in einem krankhaften Schluchzen Luft. Dieser Ausbruch der Verzweiflung ließ Alexa nun ihren Vater erzittern.

„Ich habe mich seit Jahren nicht in solcher Weise meinen Empfindungen überlassen,“ sagte er dann. „Vergib mir, mein armes, mutiges Kind. Ich bin wieder gefaßt. Es wird schon spät. Du wist vermißt wer-

### Bundeshauptstadt.

Blumenau-Stiftung. In Berlin hat sich vor Jahren unter dem Vorsitz des bekannten Wirtschaftsgeographen Prof. Dr. R. Jannasch eine Blumenau-Stiftung gebildet (Sitz Berlin W. 62, Lutherstraße 5), die es sich zur Aufgabe stellt, die geistige Hebung des Deutschtums in Südbrasilien durch eine zweckentsprechende Unterstützung der dortigen deutschen Schulen in tatkräftiger Weise zu fördern. Dem Aufruf, den sie gegenwärtig in Deutschland verbreitet, entnehmen wir folgende Sätze: „Den deutschen Schulen in Südbrasilien mangelt es in erster Reihe u. a. auch an geeigneten deutschen Schriftwerken, durch welche die heranwachsende Jugend mit dem Geist und der Kraft, die der deutschen Wissenschaft und der praktischen Tätigkeit in Industrie und Handel innewohnen, vertraut gemacht wird. Fern von der Heimat ihrer Väter sollen die jungen deutschsprechenden Südbrasilianer ihr deutsches Stammland und Volk kennen und verstehen lernen, um diesem immer mehr die Wege zu einem nutzbringenden Einfluß in ihrem neuen Vaterlande bahnen zu helfen. Die Blumenau-Stiftung hat während ihrer langjährigen Wirksamkeit die nationalen Interessen durch Kräftigung der deutschen Schulen in Südbrasilien, sei es in der Form von baren Geldunterstützungen zur Verfügung des jeweiligen Schulvorstandes, oder durch Übersendung geeigneter Lehrmittel, Karten usw., in ansehnlicher Weise fördern helfen; indessen treten immer größere Anforderungen an die Stiftung heran, und besonders den ärmeren Schulen tut Hilfe dringend not.“ Der Vorstand der Stiftung wendet sich insbesondere an die deutsche Geschäftswelt, „die ein lebhaftes Interesse daran nimmt, auch den wirtschaftlichen deutschen Einfluß in Südbrasilien stark vertreten und gefestigt zu sehen“, und es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß auch Beiträge aus Brasilien gern entgegengenommen werden. Nicht nur Geldmittel, sondern auch Bücher und Karten sind willkommen.

Ein widerlicher Kampf wird in Rio de Janeiro von den Eigentümern des „Paiz“, Herrn João Lage, und dem Eigentümer des „Correio da Manhã“, Herrn Edmundo Bittencourt, ausgetragen. Beide Journalisten sind schon seit langen Jahren einander feindselig gesinnt und beide sind es Männer, die vor nichts zurückschrecken, die kein Blatt vor den Mund nehmen. Jetzt sind sie zum großen Gaudium des sensationslüsternen Publikums neuerdings einander in die Haare geraten und beide bemühen sie sich vorläufig, die Lächer auf ihre Seite zu bringen. Lage wird das kaum gelingen, denn Bittencourt ist ihm journalistisch jedenfalls überlegen und er scheint auch derjenige zu sein, der über das beste Material verfügt. Er wirft seinem Gegner vor, daß er aus Portugal, wo er gebürtig ist, habe fliehen müssen, weil er mein mit dem verwechselt habe. Hier in Brasilien habe er seine Karriere als Spieler und professioneller Betrüger begonnen, und doch sei es ihm gelungen, hohe und mächtige Protektoren zu finden, die ihm das „Paiz“ in die Hände gespielt hätten und die ihm vor dem wohlverdienten Gefängnis beschützten. Wenn ein Brasilianer in Portugal sich dasselbe erlauben wollte, was der Portugiese sich in Brasilien erlaube, da würde er bald entweder mit dem Innern eines Gefängnisses Bekanntschaft machen oder das Land per Schub mit dem nächsten Dampfer verlassen. In der Folge zählt Bittencourt in einem ausgesucht höflichen Tone Lage mehrere Betrügereien vor und nennt auch die Richter mit Rang und Namen, die ihm vor dem Gefängnis bewahrt hätten. Es sind Herren darunter, die in der Hierarchie der brasilianischen Justiz einen hohen Posten bekleiden, und es fehlt auch nicht an solchen, die am Anfang ihrer Laufbahn sind. Die Frage, warum denn Lage von den Richtern selbst beschützt wurde, beantwortet Bittencourt dahin, daß dieses auf Befehl der Parteichefs geschehe, die der Dienste Lages, d. h. seiner Zeitung bedürften. Pinheiro Machado sei auf diesen Mann angewiesen und deshalb erfreute dieser sich einer solchen Macht, wie kein anderer Mensch in Brasilien. Lage könne alles tun und lassen was ihm gefalle und versichert sein, daß niemand ihm auch nur ein Härchen krümmen werde. Der Richter, der trotz der erdrückendsten Beweise dahin entschieden habe, daß gegen Lage eine Anklage wegen Betruges nicht erhoben werden könne, sei sofort befördert worden; ein Mitglied des Appellationshofes, das zuerst gegen die Ablehnung des Prozesses gesprochen und schließlich doch für dieselbe gestimmt habe, habe einen Sohn, der ein Exemplar von Taugenichts sei, sofort im Landwirtschaftsministerium unterbringen können etc. Es ist eine lange Litanei, die Edmundo Bittencourt da mit einer bissigen Ironie vorträgt, und wenn man auch nicht alles

glauben kann, was er da vorbringt, so muß man doch sagen, daß es im Interesse der Regierung selbst liegen würde, die Sachen einmal klar zu stellen. Wenn der „Correio“ Lage das Politisieren verbieten will, dieser in Portugal geboren sei, da befindet er sich ohne Frage im Unrecht; anders ist es aber, wenn er Lage direkte Vergehen gegen das Strafgesetz vorwirft und gegen die Mächtigen die Anklage erhebt, daß sie diesen Mann seiner Dienste wegen protegierten. Das muß untersucht werden, denn hier steht vor allen Dingen der Ruf der genannten Mitglieder der Justiz und der Regierung selbst auf dem Spiel. Ist Lage der Schwinder, als den Bittencourt ihn hinstellt, da muß er als solcher seiner Strafe verfallen und die Leiter der Landespolitik müssen den Kontakt mit ihm aufgeben. Ist er es aber nicht, dann müßte wieder Bittencourt, weil er die Grenzen des journalistisch Erlaubten überschritten, zur Verantwortung gezogen werden. — Seine Schreibweise ist um desto gefährlicher, weil sie das Bestrickende des Humors und der Satire hat. Solche Sachen werden gelesen: der „Correio“ geht, seitdem Bittencourt seine neue Polemik begonnen, von der Hand wie warme Semmel — und das Publikum macht sich nicht nur über Lage, sondern noch mehr über die großen Herren lustig, die da blöggelstet werden. Auf diese Weise wird aber das Ansehen jeder Autorität untergraben.

Auslieferung eines Italieners. Auf Ersuchen der italienischen Konsularvertretung wurde hier der in der Rua Piratininga wohnhafte Giovanni Cirillo verhaftet und nach Rio transportiert, wo er die Auslieferung an Italien abwarten wird. Cirillo hat sich in seiner Heimat eines großen Diebstahls schuldig gemacht.

Wie's nicht gemacht werden soll. Wenn so oft Auswanderer aus den Ländern des deutschen Sprachgebiets nach Brasilien kommen, die sich für die Fremde im allgemeinen und für das Kolonialleben im besonderen überhaupt nicht eignen, so ist daran durchaus nicht immer der Unverstand dieser Leute schuld. Allzu häufig sind leider die Fälle, in denen die Auswanderer unter phantastischen Versprechungen verleitet wurden, eine zwar bescheidene und mühsame, aber sichere Existenz aufzugeben und die Reise übers Weltmeer anzutreten. Jene lägenhaften Versprechungen und Schilderungen gehen selbstverständlich nicht von der brasilianischen Regierung aus, sondern sie fallen ausschließlich den Auswanderungsagenten zur Last, deren sich unsere Regierung genau so bedient, wie die von Argentinien oder von Kanada oder von Australien. Diese Leute sind wohl ein unvermeidliches Übel, wenn wir uns nicht alle Auswanderer von den genannten Konkurrenten wegschnappen lassen wollen. Aber es ist unbedingt nötig, daß unsere Konsuln und die Leiter unserer Propagandabureaus den „Seelenverkäufern“ schärfer auf die Finger sehen und darauf achten, daß sie hübsch bei der Wahrheit bleiben. Die Herüberführung ungeeigneter Leute nützt ausschließlich den Auswanderungsagenten, die das Kopfgeld einstreichen und sich um nichts anderes kümmern. Die Auswanderer selbst und Brasilien haben nur Schaden von den Machenschaften der „Seelenverkäufer“. Die Auswanderer treten die Ausreise ins angebliche Schlaraffenland mit so überspannten Hoffnungen an, daß die Enttäuschung bei vielen einen derartigen Rückschlag zur Folge hat, daß sie auch in ihrem eigentlichen Kleingewerblichen und industriellen Berufe nicht vorwärtskommen vermögen. Und Brasilien leidet dann unter den ungerecht verallgemeinernden Berichten, die von den Enttäuschten nach der Heimat gesandt werden. In einem Punkte freilich dürften auch unsere inländischen Behörden einen guten Teil der Schuld tragen, und das ist der Transport der Brasilienfahrer mit den französischen Dampfern von Marseille aus, der jeder Beschreibung spottet. Man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß beim Abschluß des Vertrages mit der Firma Antunes dos Santos & Co., der Vertreterin der französischen Linie, weniger Wert auf die Interessen des Landes als private Gefälligkeiten gelegt wurde.

Zu diesen Betrachtungen wurden wir von neuem angeregt durch die Lektüre eines Artikels „Enttäuschte Auswanderer“, der im „Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich“ erschienen ist. Es heißt da: „In Zürich besteht ein sogenannter Aufklärungsverein, mit dem Zwecke, Auswanderungslustige über die Verhältnisse in überseeischen Ländern zu orientieren. Die eigentlichen Leiter dieser Gesellschaft scheinen ein gewisser Wehrli und ein früherer Staatsangestellter Widmer zu sein. Daß der letztere wenigstens offen zur Auswanderung animiert, ist gerichtlich festgestellt und hat den Widmer auch bereits mit den Strafbehörden zusammengeführt. Die beiden haben ein wohlgeordnetes System, um die Auswanderungslust zu fördern. Allmonatlich finden

Versammlungen statt, die, wenn es den Machern in den Kram paßt, auch außerhalb der Stadt verlegt werden. Ein wackerer Berner, der letztes Jahr mit seiner zahlreichen Familie und seinem Schwager nach Brasilien ausgewandert und nun voll Enttäuschungen wieder in die alte Heimat zurückgekehrt ist, hat uns folgende Schilderung, wie es gemacht wird, zukommen lassen. Im Frühling 1912, als Wehrli und Widmer sahen, daß das Reisefieber unter den Europäern zu erwachen begann, fanden in Zürich und auch in Geroldswil im Limmatthal Versammlungen statt, mit dem Erfolge, daß sich eine größere Anzahl von Personen zur Auswanderung nach Brasilien bereit erklärte, das man ihnen als das erste Zukunftsland bezeichnet hatte. Es wurde ihnen ab Marseille freie Ueberfahrt zugesichert, ebenso wurde ihnen versprochen, daß sie drüben gutes, fruchtbares Land in genügender Größe zum Bebauen erhalten würden. Unser Berner und seine Reisegefährten wurden nun von Wehrli an Widmer gewiesen. Dieser gab den Leuten die Adresse des Agenten des brasilianischen Auswanderungsbüros, der ihnen nach Einreichung von 10 Frs. pro Person die nötigen Anmeldeformulare zuschickte. Am 10. Juli 1912 reiste die ganze aus über 60 Köpfen bestehende Gesellschaft auf eigene Kosten nach Marseille ab. Dort fiel ihnen auf, daß plötzlich Widmer, den sie in Zürich wähten, auftauchte. Sie erklärten sich dessen Reise damit, daß er wohl in Dienste der brasilianischen, von der Regierung unterhaltenen Auswanderungsagentur stehe. Nun mußten die Reisenden sich auf dem französischen Dampfer „Formosa“ einschiffen. Man hatte ihnen immer erklärt, daß die Verpflegung auf dem Schiffe eine gute sein werde, desgleichen die Behandlung. Es kam aber anders. Die Schweizer und ihre deutschen Begleiter wurden mit Hunderten von Spaniern und Arabern zusammengewürfelt, so daß eine entsetzliche Unordnung in den Kabinen und den Aborten herrschte. Das Essen war geradezu miserabel. Mit Peitschen wurden die Passagiere von der Schiffsmannschaft auf dem Verdeck herumgejagt. Die Offiziere befürchteten bei der wachsenden Mißstimmung den Ausbruch einer Revolte, weshalb sie den Passagieren alle Waffen abnahmen, die ihnen später nicht zurückgegeben wurden. Infolge der schlechten Verpflegung traten zahlreiche Krankheitsfälle auf, von denen verschiedene den Tod der Betroffenen im Gefolge hatten.“

Über diesen Herrn Widmer sind schon so viele Klagen laut geworden, daß sich der Landwirtschaftsminister endlich entschließen sollte, für die Entfernung dieses Menschen aus der Auswanderungspropaganda Sorge zu tragen. Oder er möge ihn zur Propaganda in Italien oder Spanien abschicken, wo er weniger Unheil anrichtet, als bei den kritischen Deutschen, Oesterreichern und Schweizern. Reizend ist auch, daß von jedem Auswanderer 10 Franken gefordert wurden, ehe ihm die Anmeldeformulare zugestellt wurden. Auch mit dieser Beschwerde sollte sich der Landwirtschaftsminister eingehend beschäftigen, denn es entspricht nicht den Absichten unserer Kolonisationsgesetzgebung, die Einwanderung durch derartige Gebühren zu erschweren. Man bedenke nur, was die 10 Franken auf die Person für eine Familie von 10 bis 12 Köpfen bedeuten! Die Leute, die auswandern, pflegen doch im allgemeinen keine Millionäre zu sein. Daß die Offiziere des französischen Dampfers die Waffen bei der Landung nicht zurückgaben, stimmt zu dem übrigen, was man von der Behandlung der Zwischendecker auf den Marseiller Dampfern weiß. Wir empfehlen den Vertrag mit der Firma Antunes dos Santos & Co. deshalb der ganz besonderen Beachtung des Ministers. Wenn wir gestatten, daß die Einwanderer, die wir zu uns einladen, auf der Ueberfahrt behandelt werden, wie das liebe Vieh, nur damit französische Kapitalisten und gutbetuerte brasilianische Schiffsagenturen viel verdienen, so machen wir mit eigenen Händen einen guten Teil unserer Bemühungen um die Besiedlung des Landes zunichte. Die Italiener gestatten nicht, daß die Auswanderer unterwegs schlecht behandelt werden. Deshalb geben sie allen Dampfern einen königlichen Kommissar zur Ueberwachung mit. Glaubt die Bundesregierung etwa, Berner oder Tiroler oder Pommer seien schlechter als Kalabresen und Sizilianer, daß sie diese deutschsprechenden Einwanderer wie das liebe Vieh zu befördern verstatte?

Zur Lage. Am Sonnabend vormittag hielt im Parque Fluminense die zivilistische Konvention ihre vorbereitende Versammlung ab. Den Vorstand bildeten die Herren Barbosa Lima, José Maria Tourinho, Octacilio Camara, Fortunato de Medeiros und Francisco Velloso. Nachdem Herr José Maria Tourinho die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, nahm Herr Octacilio Camara den Aufruf der Delegierten vor. Die meisten Vertreter hatte der Staat Bahia

entsandt. Unter den Anwesenden befanden sich der Senator Alfredo Ellis, der Deputierte Galeão Carvalho, Palmeira Ripper, Pennaforte Caidas, Rodrigues Lima, der Senator José Marcellino, General Thaumaturgo de Azevedo, Marschall Xavier da Camara, Dr. João Mangabeira, Deputierter Jesuino de Araujo, Desembargador Palma, Dr. Evaristo de Moraes, Dr. Duarte de Abreu, Dr. Aristides Spindola, Dr. Pinto da Rocha, Dr. Alberto Löfgren und eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Offizieren.

Um 8 Uhr abends folgte dann die Eröffnungssitzung. Alle Räumlichkeiten des Parque Fluminense waren bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Außer den oben genannten Herren war eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus Politik und Jurisprudenz, aus Heer und Flotte, aus Handel, Industrie und Landwirtschaft zu bemerken. Auch viele Damen waren anwesend. In einer Loge fiel die Familie des Senators Ruy Barbosa, in einer anderen des Gesandten Dr. Oliveira Lima mit Gattin auf. Beim Erscheinen des Senators Alfredo Ellis, des Marschalls Menna Barreto und des Deputierten Galeão Carvalho brachen die Anwesenden in stürmischen Beifall aus. Um 8½ Uhr übernahm der Vorstand der Vorversammlung die Leitung der Sitzung. Herr Barbosa Lima hielt eine kurze Ansprache, in der er an die Konvention vor vier Jahren erinnerte und an den großen Widerhall, den damals die Kandidatur Ruy Barbosa im ganzen Lande fand. Seitdem habe sich die Lage wesentlich gebessert, denn heute fielen alle die Bedenken weg, durch die sich damals die Furchtsamen einschüchtern ließen. Die Ansprache klang in eine Lobrede auf den Senator Ruy Barbosa aus. Nachdem der Aufruf der Delegierten beendet war, ergriff Herr Pinto da Rocha das Wort zu einer Rede, die ausführlicher das paraphrasierte, was Herr Barbosa Lima in kurzen Worten gesagt hatte. Er ging dann auf die Notwendigkeit ein, die Opposition, die aus dem zivilistischen Lager hervorgehe, straffer zu organisieren, indem man der konservativ-republikanischen Partei des Herrn Pinheiro Machado eine liberal-republikanische Partei (Partido Republicano Liberal) entgegensezte, die sich das Programm des Bahianer Senators aus dem vorigen Wahlkampfe zu eigen mache. Zum Schluß verlas er eine Resolution, in der die Richtlinien für das Verhalten im bevorstehenden Wahlkampfe gegeben und die Grundzüge des Programms der neuen Partei dargelegt werden. Man schritt darauf zur Wahl des Vorstandes für die Hauptsitzung am Sonntag. Durch Zuruf wurden die Herren Barbosa Lima, Carlos Peixoto, Galeão Carvalho, Duarte de Abreu, Mario Vianna, Paulo Ramos und Pinto da Rocha mit der Aufgabe betraut. Nachdem nochmals Herr Barbosa Lima gesprochen, wurde die Sitzung unter großem Enthusiasmus geschlossen. — In der gestrigen ebenso zahlreich besuchten Versammlung wurden die Herren Senatoren Ruy Barbosa und Alfredo Ellis zu Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft aufgestellt und zwar fast einstimmig.

Diplomatisches Korps. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Petropolis, Herr Franz Kolossa, wird im Monat August einen Urlaub antreten.

Kreuzer „Bremen“. Die Offiziere des deutschen Kreuzers „Bremen“ unternahmen einen Ausflug nach Petropolis. Am Bahnhof der Serrastadt standen Pferde und Wagen bereit, und in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers, Herrn Dr. Weber, und des österreichisch-ungarischen Gesandten, Hrn. Kolossa, unternahmen die Offiziere Ausflüge nach Cascatinha und der Fazenda Inglesa. Abends folgten sie einer Einladung zum Diner bei Herrn Alfred Hansen, an dem außer den genannten Diplomaten auch der russische Gesandte, Herr Maximow, mit dem Legationssekretär, Herrn Dr. Stein, teilnahm.

Der Lloyd Brasileiro scheint seinen Betrieb nach und nach einstellen zu wollen. Die Arbeiter hat er, wie unsere Leser wissen, seit über zweieinhalb Monaten nicht mehr entlohnt, weshalb die Leute schließlich in den Anstand getreten sind. Das hat jedoch nicht den geringsten Erfolg gehabt, aus dem einfachen Grunde, weil dem Lloyd das Geld fehlt, um die rückständigen Löhne auszahlen. Nun kommt die Nachricht, daß die famose Subventionsreederei auch ihre Fahrten verringert hat. Bis jetzt fuhren Dampfer auf der Nordlinie am 6., 12., 18., 24. und 30. jeden Monats von Rio ab, und außerdem am 11. und 26. jeden Monats Dampfer der ganz Brasilien umspannenden Linie Paysandu-Manaus. Die Dampfer dieser Linie fahren jetzt nicht mehr bis Manaus, sondern nur noch bis Pará, was nicht ganz dasselbe ist. Auch der Dampfer der Nordlinie am 24. Juli ist ausgefallen, so daß vom 18. bis 30. d. M. keine Verbindung mit Manaus vorhanden ist. Für den August ist der Fahrplan so festgesetzt worden, daß überhaupt nur drei Fahrten bis Manaus statt-

den, und ich werde die Gelegenheit vorüberschlüpfen lassen. Lady Wolga zu sehen. Laß uns zurückgehen.“ „Aber wann werde ich Dich wiedersehen. Vater?“ „Wie erfahre ich, was Du unternimmst?“ „Du wirst vierzehn Tage in Montheron sein. Dort werde ich Dich eines Abends sehen, wenn Du in den Anlagen spazieren gehst. Ich bin in England, besonders in London. Fast ebenso sicher wie irgendwo anders. Doch nun komme, Alexa!“

Er legte ihren Arm in den seinigen. Sie gingen langsam dem Hause zu.

Sie sprachen flüsternd auf ihrem Wege. Alexa erzählte von ihrem Zusammentreffen mit Lord Kingscourt, von seiner Treue und seinem Vertrauen zu ihr, ungeachtet des Scheines, welcher gegen sie zeugte.

Sie waren am Hause angekommen. Das Licht schien noch durch die Fenster des Salons. Lady Wolga und Lady Markham standen am Kamin und das Licht fiel voll auf das schöne, stolze Gesicht der Gattin Lord Stratford Hewons.

Die Blicke des Geächteten hingen mit verzehrender Glut an der majestätischen Erscheinung, während sein Gesicht bleich wurde und seine Lippen sich aufeinander preßten. Sein verstörtes Aussehen erschreckte Alexa, welche sich zitternd an ihn klammerte; aber er achtete nicht auf sie, — er hatte sie in diesem Augenblick vergessen.

Mr. Strange hatte sein Weib vor laugen Jahren verlassen und er sah sie nun wieder in der schönsten Fülle weiblicher Anmut und Hoheit. Sein Herz schlug stürmisch, als wollte es seine Brust zersprengen, während seine Augen fest und unverwandt auf seine Gattin gerichtet waren. Er hätte durch das Fenster ins Zimmer dringen, sich zu ihren Füßen werfen und dort sterben mögen.

Alexa stand bei ihm. Sie wagte kaum zu atmen, aber ein Gefühl unbeschreiblicher Angst erfaßte sie bei dem Gedanken an eine neue Entdeckung ihres Vaters, welche vielleicht schon der nächste Augenblick bringen konnte.

Lady Wolga besprach mit Lady Markham den unangenehmen Vorfall auf dem Krocketplatze und drückte ihr Bedauern darüber aus, in die Notwendigkeit versetzt zu sein, Alexa zu Mrs. Ingestre gehen zu lassen, um sie vor weiteren Beleidigungen zu bewahren.

„Ich habe mich für sie verbürgt und das sollte für meine Gäste genug sein.“ sagte Lady Wolga ernst.

„Das würde auch der Fall sein, wenn sie nicht glaubten, daß Sie hintergangen worden wären. Lassen Sie sich von Miß Strange Aufschluß über ihre Familie geben und Ihre Freunde werden die Freunde des Mädchens sein. Sie werden von ihr getäuscht, Wolga. Wo ist Miß Strange in diesem Augenblick?“

„Ich denke, daß sie sich auf ihrem Zimmer befindet. Man kann nicht erwarten, daß sie in dieser Gesellschaft zu bleiben geneigt ist.“ antwortete Lady Wolga gereizt.

„Sie ist nicht auf ihr Zimmer gegangen, Lady Wolga. Ich sah sie in einen weißen Sehal gehüllt vor länger als einer Stunde durch die Halle und aus der vorderen Türe gehen. Sie ist noch nicht wieder zurückgekehrt.“

Lady Wolga warf einen raschen Blick auf die Uhr und wurde blaß.

„Es ist schon zu spät für sie, um draußen allein zu sein.“ sagte sie besorgt. „Ich will jemanden anschicken, um sie zu suchen. Sie könnte zwischen den Klippen verunglückt sein.“

„Oder ein Stelldiebstahl mit Lord Kingscourt haben.“ warf Lady Markham boshaft hin.

„Lady Markham, ich will solche Verdächtigungen nicht hören, auch nicht von Ihnen!“ rief Lady Wolga in ermahnendem Tone. „Ich würde mein Leben zum Pfande einsetzen für Miß Stranges Reinheit und Tugend, und ich kenne Lord Kingscourt zu gut, um annehmen zu können, daß er ein heimliches Zusammentreffen mit seiner Verlobten suchen würde.“

„Ah! Es ist schon dahin gekommen? Hat die Abenteurerin den stolzen, reichen Lord Kingscourt gewonnen?“

„Lady Markham —“

„Wolga, glauben Sie mir, das Mädchen ist zur Verfolgung ihrer eigenen geheimen Zwecke in diesem Hause. Sie ist hinausgegangen, um mit jemandem zusammentreffen. Ich will einmal sehen, ob sie vom Fenster aus sichtbar ist.“

Sie schritt nach der andern Seite des Salons, der Richtung zu, wo Alexa und ihr Vater standen, die nichts von der Unterredung gehört hatten.

„Vater!“ flüsterte Alexa, „Du mußt gehen.“

Mr. Strange erschrak, wie aus einem Traume plötzlich erwachend, warf noch einen letzten schnüchigen Blick auf seine Gattin und trat dann mit einem halb unterdrückten Seufzer in das Gebüsch zurück.

„Wenn ich sie doch einmal könnte sprechen hören!“ murmelte er. „Ich muß wiederkommen.“

„O, Vater, Du bist hier nicht sicher!“ Wenn Du doch England verlassen wolltest!“

„Welche Sicherheit gäbe es irgendwo für mich! Ein Land ist so sicher und unsicher wie das andere. Jedermanns Hand darf sich gegen mich erheben. Aber der Himmel ist gerechter und barmherziger als die Menschen. Sieh, kommt sie ans Fenster, Alexa?“

„Lady Wolga? Nein. Lady Markham schaut heraus; aber sie kann uns nicht sehen. Doch jetzt muß ich gehen, man wird mich sonst vermissen. Ich kann unbemerkt in mein Zimmer gelangen. Ich werde an jedem Abend auf der Terrasse des Schlosses Montheron auf Dich warten. O, ich kann Dich nicht gehen lassen. Versprich mir, daß Du Dich unkenntlich machen willst, ehe Du wiederkehrst und solange Du in England bleibst.“

Sie hatten sich etwas weiter vom Hause zurückgezogen und sprachen ganz leise.

„Ich verspreche es Dir.“ sagte Mr. Strange. „Und nun laß uns scheiden. Du darfst Dich nicht um mich ängstigen. Alexa. Der Himmel wird nichts Schlimmeres über uns kommen lassen, als bereits geschehen ist. Gute Nacht, mein teures, nutzloses Kind!“

Er schloß sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen. Dann ließ er sie rasch los, entfernte sich eiligst und verschwand in dem Dunkel der Bäume.

Alexa wandte sich um und ging leisen Schrittes dem Hause zu. Sie hatte kaum zehn Schritte vorwärts getan, als eine Gestalt hinter einem Baume hervorkam und ihr den Weg vertrat.

Alexas Herz drohte still zu stehen.

Die ihr so unerwartet in den Weg Getretene war Lady Markham.

„Habe ich Sie endlich auf frischer Tat ertappt?“ rief ihre Feindin triumphierend. „Mein Verdacht war also doch begründet. Folgen Sie mir in den Salon, Miß Strange, und verantworten Sie sich wegen Ihres

Betragens vor der edlen Dame, die Sie so furchtbar getäuscht haben. Kommen Sie, die Stunde Ihrer Entlarvung hat geschlagen!“

#### Zweihunddreißigstes Kapitel.

Entlassen.

Ehe Alexa sich von ihrem Schreck zu erholen vermochte, erfaßte Lady Markham ihren Arm und führte sie durch die große Halle in den Salon.

Lady Wolga schritt langsam auf und ab; bei dem Geräusch der hastigen Tritte blieb sie stehen und sah die Eintretenden überrascht an.

Alexa war bleich. Ihre blauen Augen glühten; ihr schönes Gesicht drückte Schmerz und Verzweiflung aus; auf ihren Wangen waren Spuren von Tränen, und ihr ganzes Wesen zeugte von Verwirrung und Angst.

Lady Markham dagegen bot ein Bild des Triumphes dar. Sie hatte wirklich geglaubt, daß Alexa hinterlistig sei, und war nun außer sich vor Freude, ihre Meinung durch die Tatsachen bestätigt zu sehen.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Lady Wolga, ihre Freundin unwillig ansehend.

„Es bedeutet, teure Wolga.“ antwortete Lady Markham, „daß dieses Mädchen eine geheime Zusammenkunft mit einem Manne in Ihrem Garten gehabt hat. Ich selbst sah sie in seinen Armen und hörte sie wieder küssen. Aber dieser Mann war nicht Lord Kingscourt.“

Sie ließ Alexa frei, welche mit niedergeschlagenen Augen und nach Atem ringend dastand.

Der Ausdruck des Unwillens auf Lady Wolgas Gesicht verwandelte sich in den des Zornes, aber er war gegen die Anklägerin, nicht gegen die Angeklagte gerichtet.

„Ich kann nicht einschauen.“ sagte sie kalt, welches Interesse Sie, Lady Markham, an Miß Stranges Privatangelegenheiten haben können. Ich will nichts davon hören!“

Alexa warf Lady Wolga einen dankbaren Blick zu.

(Fortsetzung folgt.)



finden, nämlich am 7., 15. und 22. August. Wenn es so weitergeht, dann werden die Fahrten bald nur noch in homöopathischen Dosen verabfolgt werden. Damit ist aber dem Handel in keiner Weise gedient, sondern er erleidet im Gegenteil schweren Schaden. Interessant wäre es, zu erfahren, mit wessen Genehmigung die Lloyddirektion diese Fahrplanänderungen eigentlich vorgenommen hat. Durch ihren Subventionsvertrag sind ihr die Fahrten laut dem bisher geltenden Fahrplan vorgeschrieben. Der Verkehrsminister hat eine Änderung nicht gebilligt, wenigstens verlautete im „Diario Official“ nichts davon. Und der Schiffsinspektor, Herr Koeler, dürfte seine Zustimmung ebensowenig gegeben haben, denn diesen Herrn beschuldigt der dem Lloyd Brasileiro zurzeit präsidierende General Severiano öffentlich, daß er den Lloyd schikanieren. Herr Koeler tut demnach seine Pflicht. Wieso also hält der Lloyd seinen Vertrag nicht inne?

Die Schlange auf der Polizeiwache. Die Riesenschlange, die ein Polizist in den letzten Tagen in einem Hause der Rua Marechal Floriano Peixoto verhaftete und die der diensthabende Polizeikommissar bis zur Ankunft des Delegaten ins Gefängnis sperren ließ, hat die Polizeiwache inzwischen verlassen. Sie ist jedoch nicht etwa auf freien Fuß gesetzt worden, sondern der Delegat hat angeordnet, daß sie dem Zoologischen Garten überwiesen werde. Vorgestern wurde der „Bicho“ dort hin transportiert, natürlich unter entsprechender polizeilicher Bedeckung. Die unter so eigenartigen Umständen gefangene Schlange bildet eine willkommene Bereicherung der Sammlungen des Gartens.

Die Auslieferung der Russen. Das Oberste Bundesgericht hat am Sonnabend nach langer Debatte mit 7 gegen 3 Stimmen die Auslieferung der beiden russischen Untertanen, die seit drei Monaten mit kurzer Unterbrechung hier in Haft waren, genehmigt. Nachdem der Versuch, die beiden als Opfer des Judenhasse der russischen Regierung hinzustellen, gescheitert war, unternahm ihr Verteidiger noch in letzter Stunde die Taten, deren sie beschuldigt werden, als unbedeutende Vergehen hinzustellen, auf die nur geringe Strafen ständen. Er behauptete ferner, daß ein gerichtliches Verfahren noch gar nicht eingeleitet, sondern nur eine polizeiliche Voruntersuchung geführt worden sei, und appellierte endlich an die brasilianische Freiheit als Schutz gegen den russischen Despotismus. Das Oberste Bundesgericht war jedoch, wie die Abstimmung beweist, anderer Ansicht und genehmigte die Auslieferung.

Straßenbahn-Unglück. Als vorgestern Abend ein Straßenbahnwagen der Linie nach Leme die Praça José de Alencar passierte, ereignete sich im Regulator ein Kurzschluß. Der Führer des Wagens, José Luis Fontes, erlitt schwere Verletzungen an beiden Händen, und von den Fahrgästen, die erschreckt absprangen, kamen einige zu Fall, wobei sie sich leichte Verletzungen zuzogen. Die Unfallstation entsandte ein Ambulanzauto, dessen Personal sowohl dem Straßenbahner als auch den verletzten Fahrgästen, die erforderliche Hilfe zuteil werden ließ.

Ein netter Polizeisoldat. Der Kommandeur der Polizeibrigade wird in dieser Woche wieder Gelegenheit haben, einen Soldaten aus der Truppe zu entfernen. Es handelt sich um den Soldaten Nr. 208 vom fünften Bataillon, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um halb zwei Uhr mit einer Däne einen Straßenbahnwagen der Linie Engenho de Dentro bestieg. Er tat, als ob er mit dem Dänen allein sei, umarmte, küßte und „betatschte“ es, den Protesten der Passagiere und den Bemerkungen des Schaffners zum Trotz. Die Passagiere eiligten sich infolgedessen mit dem Schaffner dahin, den eigenartigen Hüter der öffentlichen Ordnung in der Rua Haddock Lobo der Polizeiwache zu übergeben. Der Soldat scheint die Absicht aber gemerkt zu haben, denn kurz vor der Haltestelle an der Polizeiwache sprang er ab und verschwand in einer Seitenstraße. Da aber Bataillon und Nummer festgestellt worden waren, so kann der Kommandant der Polizeibrigade den Schuldigen leicht ausfindig machen.

Selbstmordversuch. Auf einer Bank in der Nähe des Wasserfalles im Park der Praça da Republica verübte ein gutgekleideter junger Mann einen Selbstmordversuch, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf jagte. Der zufällig vorübergehende Dr. Julio Furtado avisierte die Polizei und die Unfallstation. In den Taschen des Selbstmordkandidaten wurden Papiere gefunden, aus denen hervorging, daß es sich um einen Sohn des Konsuls von Costa Rica, Pennafort, handelte. Der junge Mann, Mario mit Namen, war seit einiger Zeit neurasthenisch. Seine Eltern hatten ihn deshalb nach Europa geschickt, damit er sich erhole. Da Mario aber fürchtete, er werde fern von den Seinen sterben, so kehrte er schon nach wenigen Tagen wieder nach Brasilien zurück. Sein Gesundheitszustand besserte sich auch scheinbar, und da er sehr heiter mit seiner Familie und seinen Bekannten verkehrte, so ahnte niemand, daß er sich mit Todesgedanken trug. Nachdem Mario vorgestern früh lustig mit den Seinen geplaudert hatte, ging er aus. Um so größer war begrifflicher Weise abends das Entsetzen der Familie Pennafort, als man ihn den Sohn ohne Bewußtsein und in beinahe hoffnungslosem Zustande ins Haus brachte.

Harakiri in brasilianischer Uebersetzung. Wenn im alten Japan ein Edelmann freiwillig aus dem Leben scheiden wollte oder es gezwungen tun mußte, so schlitze er sich den Bauch auf. Der Maurer Justino Silvino da Costa ist zwar kein japanischer Samurai, hat auch schwerlich je in seinem Leben etwas von Harakiri gehört, aber trotzdem beschloß er, den Tod des Bauchaufschlitzens zu sterben, um mit seiner dahingeschiedenen Freundin vereint zu werden. Er nahm ein Taschenmesser und begann in der Magengegend von rechts nach links und von links nach rechts saecht zu ritzen. Das gab originelle geometrische Zeichnungen auf der Bauchhaut und hatte nichts zu sagen. Als der Bauchaufschlitzer aber einmal — offenbar aus Versehen — tiefer stieß, so daß die Sache schmerzte, sank ihm der Todesmut und er begann mörderlich zu brüllen. Schnell kam das Unfallauto angetöfft; die Löcher wurden kalifater, worauf man den Maurer nach dem Misericordiaspital schaffte, wo er von seinem vernünftigen Harakiri wiederhergestellt werden soll.

Rio oder Lissabon? Vor mehr als einer Woche kam der portugiesische Schriftsteller Mario Monteiro in Rio de Janeiro an in der Absicht, über die Politik seiner Heimat einige Vorträge zu halten. Dieser Herr scheint aber in Portugal eine sehr gefürchtete Persönlichkeit zu sein, denn der portugiesische Gesandte, Herr Dr. Bernardino Machado, wandte sich an die Iluminens Polizei mit dem sonderbaren Gesuch, diese möchte den Vortrag untersagen. Diesem Wunsche konnte natürlich nicht entsprochen werden, denn die brasilianische Polizei, die nicht einmal die Vorträge untersagen darf, die sich gegen die Regierungsform in Brasilien richten, konnte sich mit dem Portugiesen und seiner Politik erst recht nicht befassen. Der Vortrag kam also

zustande und mit ihm ein großer Radau. Mario Monteiro wurde schon vor dem Betreten des Konferenzsaales von einer Gruppe portugiesischer Republikaner angegriffen. Die Polizei beschützte ihn und dabei wurde der Delegado Herr Reynaldo Carvalho verwundet. Trotz dieses bedenklichen Zwischenfalles hielt Monteiro seinen Vortrag, der durch zahlreiche Zwischenrufe unterbrochen wurde. Auf der einen Seite des Saales applaudierten die Monarchisten, auf der anderen piffen die Republikaner und als nach der Konferenz das Publikum aus dem Raume strömte, da gab es auf jeder Straße eine regelrechte Holzerei, bei der mehrere Personen verwundet wurden. — Die Herren Portugiesen haben schon wiederholt Rio de Janeiro mit Lissabon verwechselt und haben hier die Kämpfe fortgesetzt, die sie in Portugal begonnen haben. Dieses ist aber eine Anomalie und sollte von der Polizei auf keinen Fall geduldet werden. Wenn die Herrschaften nicht soviel Verstand besitzen, um zu verstehen, daß das Haus eines anderen nicht der geeignete Platz ist, um ihre Streitigkeiten auszutragen, dann sollen sie gar zurecht daran erinnert werden. Brasilien hat selbst seine innere Politik und es ist absolut nicht nötig, daß auch die Portugiesen hier über die internen Angelegenheiten ihres Landes streiten und sich dabei einander in die Haare geraten.

Aus den Bundesstaaten.

Santa Catharina. Wie das in Florianopolis erscheinende Blatt „O Dia“ sich aus Rio berichten läßt, hat Herr Dr. Goes, der Direktor der Santa Catharina-Eisenbahngesellschaft, die Vertreter dieses Staates im Bundeskongreß um eine Unterredung gebeten, die im Senat stattfand. Herr Dr. Goes teilte den Herren mit, daß er aus Berlin den Auftrag erhalten habe, gegen den Bau der Bahn von Florianopolis nach Lages zu protestieren und die Ueberweisung der von der Santa Catharina-Bahn durchschnittenen devoluten Ländereien zu verlangen. Darauf habe der Senator Hercilio Luz im Namen der Anwesenden geantwortet, daß die catharinenser Staatsvertretung in dieser Angelegenheit nichts beschließen könne und daß sie einmütig den Entschlüssen der Staatsregierung zustimmen werde. Der Senator habe hinzugefügt, daß das Ansinnen der Gesellschaft unpassend sei und daß ihre Direktoren Brasilien, insbesondere den Staat Santa Catharina, wohl für ein zweites Kamerun zu halten scheinen. — Es fällt einem wirklich schwer, zu glauben, daß Dr. Hercilio, der deutschfreundliche Ex-Gouverneur, so gesprochen hat. Der Protest und das Verlangen des Dr. Goes gründet sich auf den Kontrakt der Santa Catharina-Eisenbahngesellschaft. Es handelt sich also um eine Rechtsfrage, die so oder so entschieden werden kann, die aber unter Gentlemens rein sachlich behandelt zu werden pflegt. Zu einer beleidigenden Aeußerung lag keine Veranlassung vor. Und daß gerade Dr. Hercilio sie getan haben soll, will uns nicht einleuchten. Wir werden nähere Mitteilungen abwarten müssen und uns gar nicht wundern, wenn es sich herausstellen wird, daß nicht Dr. Hercilio Luz, sondern der Korrespondent des „Dia“ das Wort von dem zweiten Kamerun geprägt hat.

S. Paulo.

Steuern. Wir erinnern unsere Leser daran, daß die Fuhrwerksteuer und die Sanitätstaxe bis 31. ds. bezahlt werden müssen.

Sta. Ephigenia- Viadukt. Diese große Brücke wurde am Sonnabendmorgen mit dem Verkehr übergeben. Es handelt sich hier um ein schönes und wirklich nützliches Werk, das für das bevölkerungsreiche Stadtviertel Sta. Ephigenia eine große Verkehrs erleichterung bedeutet. Die Straße desselben Namens ist mit einem Male dem Stadtzentrum nahe gerückt, und es wird nicht lange dauern, da wird sie eine der Hauptverkehrsstraßen São Paulos geworden sein. Die Brücke, die 225 Meter lang ist, wurde vom Ingenieur Herrn Dr. Julio Micheli erbaut. Bei dem Werke wurden außer anderen Materialien 1.100 Tonnen Eisen verwendet. Die Brücke hat zwei gerade Träger von je 30 Meter und zwei Bogen von je 55 Meter. Das Werk macht von vornherein den Eindruck der Festigkeit, und wenn man auf dem neuen Viadukt steht, da erinnert man sich nur ungern des alten, schwankenden Viaducto do Chá, der nach dem Vergleich mit der neuen schönen und starken Brücke erst recht schwach und veraltet erscheint.

Zum Falle René Barreto. Es zirkuliert das Gerücht, daß gestern Abend die paulistaner Lehrerschaft eine Versammlung abgehalten habe, um gegen die Verlobung des Ex-Lehrers für praktische Moral und bürgerliche Erziehung René Barreto zu protestieren. Sollten die Lehrer wirklich die Gelegenheit ergriffen haben, sich so gründlich zu blamieren?

Revolverschießerei. Heute morgen um ca. zwei Uhr kam es zwischen mehreren Personen in der Rua Conselheiro Furtado zu einer Revolverschießerei. Ein Mann blieb auf dem Platze liegen; die anderen entkamen. Der Verletzte wurde zuerst nach der polizeilichen Hilfsstation und dann nach der Santa Casa gebracht. Die Kugel ist ihm in die Brust eingedrungen und in der Wirbelsäule stecken geblieben. Von ihm konnte nicht einmal sein Name erfahren werden, denn er befand sich im Zustande voller Bewußtlosigkeit. Der Mann ist schwarzer Hautfarbe und etwa 25 Jahre alt.

Vom Sport. Die portugiesischen Fußballspieler hatten hier in São Paulo fast das gleiche Pech wie in Rio de Janeiro. In der Bundeshauptstadt spielten sie fünfmal und erlitten vier Niederlagen; hier traten sie dreimal paulistaner Spielern entgegen; einmal blieb das Spiel unentschieden, da beide Parteien je zwei Goals machten, das zweite Mal trugen die Gäste eine furchtbare Niederlage davon — fünf Goals gegen ein — und das dritte Mal errangen sie einen Sieg mit einem Goal gegen Null. Mit diesem Abschneiden könnte man ja in großem und ganzen zufrieden sein, wenn man nicht vorher ausgerufen hätte, daß die Portugiesen erstklassige Spieler und in stande seien, auch die allerstärksten Gegner zu besiegen. Nach einer solchen Reklame, die allerdings nicht von ihnen selbst, sondern von ihren guten Freunden gemacht wurde, wirkte ihr Auftreten etwas komisch, denn anstatt der versprochenen Helden sah man die bescheidene Mittelmäßigkeit. — Die Sache wäre nicht der Erwähnung wert, wenn unsere paulistaner Spieler sich nicht zu einem sportlichen Ausflug nach dem La Plata rüsten würden. Auch sie sind nicht die Spieler, für die man sie ausgeben möchte. Sie spielen alle sehr gut, aber sie sind nicht so siegessicher wie z. B. die „Corinthians“: sie können einen Sieg erringen, sie können aber auch eine

Niederlage davontragen, und deshalb wäre es nicht mehr als vernünftig, wenn man das Großsprechen solange ließe, bis sie Sieger geworden sind. Sonst kann es passieren, daß sie in Buenos Aires eine ähnliche Rolle spielen wie hier die Portugiesen — daß man sie trösten muß.

Ackerbausekretariat. Morgen, Dienstag, trifft der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, von seiner Europareise zurückkehrend, hier ein. Privatmeldungen zufolge kehrt Herr Dr. Barros leidend zurück, und deshalb ist er nicht geneigt, die Leitung des wichtigen Amtes zu übernehmen. Als vorläufiger Nachfolger wird Herr Dr. Jorge Tibirica bezeichnet. Die Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Inventory-Ausverkauf der Casa Allemã. Die Casa Allemã beginnt heute mit ihrem großen Jahres-Ausverkauf. Die Preise sind außergewöhnlich reduziert und bietet das große Haus somit dem kaufenden Publikum eine besonders günstige Gelegenheit, seinen Bedarf in allen Abteilungen zu decken.

Ein beklagenswerter tragischer Todesfall hat unter den Mitgliedern der deutschen Operettengesellschaft Tuscher eine Lücke gerissen. Am Sonnabend, den 19. Juli, hat die 20jährige Ballettuse Mizika Kargousin in Curitiba, der Hauptstadt Paraná's, wo die Gesellschaft zuletzt gastierte, sich in einem Moment geistiger Unmuthung das Leben genommen. Bereits in São Paulo wurde die unglückliche Tänzerin krank und mußte im Krankenhaus interniert werden. Nachdem sie einigermaßen hergestellt war, reiste sie Mitte Juli der Gesellschaft nach Curitiba nach. Dort erregte sie bei ihren Kolleginnen, mit denen sie in einer Pension zusammenwohnte, durch ihr merkwürdiges, verstörtes Gebahren Aufmerksamkeit und man vermutete eine Störung ihres Geisteszustandes. Schlimme Nachrichten, welche sie am Vortage ihrer unseligen Tat von ihren Angehörigen in Agram (Kroatien) erhielt, dürften wohl den letzten Anstoß zur Ausführung des Selbstmordes gegeben haben. Am dem besagten Sonnabend fand man die jugendliche Tänzerin im Klosett erhängt vor. Die Teilnahme an dem jähem Ende dieses blühenden Menschenlebens sowohl seitens des Ensembles als auch der dortigen deutschen Kolonie war allgemein.

Zum Falle Karl Kunz. Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, hat ein gewisser Karl Kunz, der sich hier für einen Journalisten ausgab, seine frühere Geliebte Marie Steber auf der Straße überfallen und durch einen Messerschneid im Gesicht schwer verletzt. Die Polizei hat sofort alles getan, was sie in diesem Falle tun konnte, und Karl Kunz dürfte schon dieser Tage Brasilien per Schub verlassen. Das von dem genannten Menschen verletzte Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung, die entstehende Narbe wird sie aber im Gesichte behalten als eine unverwischbare Erinnerung an den traurigen Gesellen, dem sie im jugendlichen Leichtsinne ihr Vertrauen geschenkt.

Falsches Geld. Vor einigen Tagen wurde in Santos, wie bereits ausführlich berichtet, ein gewisser Albeico Talarico verhaftet. Auf der Polizei verriet der junge Mann eine ganze Falschmünzbande, die sofort hinter Schloß und Riegel gebracht wurde und man meinte, daß nach der Verhaftung der Falschmünzer die Zirkulation der falschen Scheine aufhören würde. Dieses ist aber nicht der Fall, denn es tauchen noch immer zahlreiche Scheine derselben Fabrikation auf, was darauf schließen läßt, daß noch einige Fälscher sich in Freiheit befinden. Die Polizei sucht nach ihnen mit der Blendlaterne, aber die Herrschaften sind schlau, und lassen sich nicht erwischen.

Die zweite Einweihung des neuen Viaduktes. Fast ein jeder, der nach der Einweihung über den neuen Viadukt ging, hat unwillkürlich gedacht: wer wird nun wohl der erste sein, der sich hier in die Tiefe stürzt. Daß der Todessturz nicht lange auf sich warten lassen werde, das ahnten wohl alle und man hat sich auch nicht getäuscht: am Sonntag vormittag um halb elf Uhr hat ein gewisser José Innocencio de Oliveira als erster den Todessturz gemacht und somit den neuen Viadukt als neue Selbstmörderbrücke eingeweiht. Um die gesagte Stunde war der Viadukt sehr gut besucht. Ein großes Publikum ging auf der neuen Brücke, das Werk besichtigend auf und nieder und doch gelang es dem Selbstmordkandidaten, sich über das Gekläne zu schwingen. Er kam von dem Largo São Bento her und las in einem Gebetbuch. An der höchsten Stelle, d. i. zwischen den Straßen Anhangabalu und Brigadeiro Tobias, angelangt, steckte er das Buch in die Tasche und sprang über das Geländer. Das zahlreiche Publikum schrie entsetzt auf — der Viadukt war „inauguriert“. — Die schnell herbeigekommene Assistencia fand José Innocencio noch am Leben, aber an eine Rettung war nicht zu denken, denn er hatte mit dem Kopf aufgeschlagen und der Stirnknochen war ihm vollkommen zertrümmert. — Der Selbstmörder war erst 21 Jahre alt, Mulatte und aus Ubatuba gebürtig. Er war augenblicklich beschäftigungslos und wohnte im „Hotel della Patria“ — der Todessturz geschah nur einige Schritte von diesem Hotel, das bekanntlich in der nächsten Nähe des neuen Viaduktes sich befindet. — Allen Schein nach, war José Innocencio nicht ganz normal. In den letzten Tagen ist er allen Menschen durch sein verstörtes Wesen aufgefallen.

Criador Paulista. Vom Paulistaner Ackerbausekretariat erhielten wir die Nummern 70 bis 72 der Monatsschrift „O Criador Paulista“. Aus dem reichen Inhalt heben wir folgende Artikel hervor: Die künstliche Immunisierung des Viehs gegen die als „Tristeza“ bekannte Krankheit, von Dr. Luis Misson — Die ansteckende Perineumonie, von P. Nogueira — Künstliche Ernährung der Kälber, von Dr. Luis Misson — Versuche mit Futterpflanzen, von demselben — Zur Ernährung des Geflügels, von L. Queiroz. Die Zeitschrift kann unentgeltlich von der Secretaria da Agricultura, São Paulo, bezogen werden.

Die Komödie wird weiter gespielt. Am Sonnabend wurde die Polizei wieder durch zwei spleenige Selbstmördermorden belästigt. Die erste war eine gewisse Dulce Guinaraes, im „Hotel dos Estrangeiros“ wohnhaft. Diese hatte mit ihrem Geliebten gestritten und trank darauf in aller Herrgottsfröhe irgendwelches scharfes Zeug, womit sie sich den Mund verbrannte. Sie schrie nach Hilfe und die Assistencia erschien auch rechtzeitig um sie außer Gefahr zu setzen.

Die andere „Verzweifelte“ war eine gewisse Josephina Canalejo, jung verheiratet und in der Rua da Fabrica wohnhaft. Diese wollte sich deshalb das Leben nehmen, weil ihr Mann zu spät nach Hause gekommen war. Es gelang ihr aber nicht, dieses Jammermal zu verlassen, denn die mit Creolin verbrannten Lippen taten ihr weh und sie rief nach dem Arzt, der sie auch wirklich außer Lebensgefahr brachte. — Ob der Ehemann wohl nun einen Grund hat, sich darüber zu freuen, daß der Poli- zeiarzt nicht ebenfalls spät kam?

Kabelnachrichten vom 27. Juli.

Deutschland.

— In Ludwigshafen wurde ein tollkühner Raub ausgeführt. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend überfielen Räuber das Bureau einer Gesellschaft und erbrachen den Kassenschrank. Der Bureauwächter, der in dem Bureau übernachtete, mußte die Flucht ergreifen, da er sonst ermordet worden wäre. Als die Polizei eintraf, leisteten die Räuber einen hartnäckigen Widerstand und es gelang ihnen auch, die Polizisten durch Schüsse abzuhalten. Einer der Banditen, der trotz alledem der Polizei in die Hände gefallen wäre, verübte Selbstmord, indem er sich eine Kugel vor den Kopf schoß. Die anderen entkamen. Es heißt, daß die Räuber bei der Flucht sich eines Automobils bedient hätten. Die Identität des toten Räubers konnte noch nicht festgestellt werden; derselbe scheint ein Ausländer zu sein.

— Aus Straßburg wurde ein schweizerischer Buchhändler ausgewiesen, weil er den Verkauf eines französisch geschriebenen und „Geschichte Elsaß für kleine Kinder“ betitelten Buches betrieb, das Deutschland beleidigende Stellen enthalten haben soll. Die Schweizer Regierung habe gegen die Ausweisung protestiert, die deutschen Autoritäten hätten aber die Maßregel aufreht erhalten.

— In Kreuzburg wurde ein russischer Hauptmann namens Jessow verhaftet, auf den der Verdacht fällt, daß er sich mit der Spionage befaßt. Auch seine ganze Familie wurde in Gewahrsam genommen.

Italien.

— In Mailand droht wieder ein Streik der Metallarbeiter auszubrechen. Der Vertrag zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern ist nicht zustande gekommen und die letzteren haben bereits die Geduld verloren.

Dänemark.

— Bei Esbjerg gab es einen Zugzusammenstoß, bei dem sechzehn Personen getötet und zehn verletzt wurden.

Spanien.

— Aus Ceuta, Marokko, kommt die Nachricht, daß der General Gutierrez ermordet worden ist. Eine Schar Mauren überfiel einen Wagen, in dem der General mit seiner Familie fuhr, tötete ihn, einen seiner Söhne und seinen Diener. Den Mördern gelang es, zu entkommen.

Lage auf dem Balkan.

Am Sonnabend zirkulierte das Gerücht, daß Rußland an Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt habe. Um etwa neun Uhr wurde kaum noch von etwas andern gesprochen als von dem zu erwartenden Ringen der waffengewaltigsten Völker der Erde und wieder konnte man beobachten, daß die Bierbank- und Cafepolizei leichtsinnig genug waren, über eine solche Katastrophe, bei der die ganze Welt erschüttert werden mußte, wie von einer erwünschten Abwechslung in der Langeweile des Alltags zu sprechen. Man bedachte nicht, daß man in demselben Augenblicke, als man den Krieg zwischen Rußland ein- und den beiden verbündeten Kaiserreichen andererseits erwähnte, auch die Ruine Europas erwähnt hatte. Bevor man Patriot ist, sollte man Mensch sein, und bevor man im Vorgehille eines deutschen Sieges über Rußland oder eines russischen Sieges über Deutschland schwelgt, sollte man bedenken, daß, ehe ein solcher Sieg errungen wird, Hunderttausende und Millionen Leichen die Schlachtfelder besäen müssen, und daß dem Sieger, mag er nun in Berlin und Wien oder in Petersburg zu Hause sein, als Siegespreis nur ein unendlicher Trümmerhaufen zufallen kann, den die Friiden des Krieges reichlich mit Blut besprengt haben.

Als bis zehn und elf Uhr keine Bestätigung der Kriegserklärte eingetroffen war, da begann man wieder denen Gehör zu geben, die von Anfang an die Meldung als wahnwitzig zurückgewiesen hatten. Warum sollte Rußland den beiden verbündeten Kaiserreichen den Krieg erklären? Das wollte keiner angehen. Deutschland hat sich nach dem Ausbruch des neuen Krieges sehr still verhalten, also kam es weder die Pläne Rußlands noch die einer anderen Macht durchkreuzt haben. Oesterreich-Ungarn hat sich darauf beschränkt, zu sagen, daß es lieber für ein allgemeines Vorgehen der Großmächte gegen die Türkei stimmen werde als für eine Sonderaktion Rußlands, und damit hat das Wiener Kabinett der russischen Regierung einen Gefallen erwiesen, denn diese Regierung will sich ja nur dann zu einer Sonderaktion entschließen, wenn die anderen alle Bulgarien im Siche lassen. Also sind die beiden Regierungen eigentlich eines Sinnes und eine Verwicklung, die zu einer kriegerischen Entscheidung führen müßte, ist überhaupt aus dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit gerückt.

Die neuesten Nachrichten sind sehr spärlich. Wie während der Endphase des ersten Balkankrieges befassen sich die Berichterstatter mehr mit der Haltung der Großmächte als mit den Ereignissen auf dem Kampfplatze, was sich wohl dadurch erklärt, daß die Herren Korrespondenten von den Vorgängen zwischen den einzelnen streitenden Parteien so gut wie gar nichts erfahren. Von der Haltung Oesterreich-Ungarns ist in den zahlreichen Telegrammen nur einmal die Rede. Es heißt, daß die Gesandten der Donaumonarchie in Athen und Belgrad den Regierungen Griechenlands und Serbiens nahe gelegt hätten, daß man in Wien sich dafür interessiere, den Streit bald beigelegt zu sehen. Ueber die russische Politik hört man mehr, aber diese Politik scheint sich mehr mit der Türkei als mit den anderen Feinden Bulgariens zu befassen. Es wird gemeldet, daß Graf Sasonow den türkischen Botschafter in Petersburg habe wissen lassen, daß Rußland die Räumung Adrianopels verlange. Sollte die Hohe Pforte diesem Verlangen nicht sofort nachkommen, da werde Rußland sich veranlaßt sehen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, um seiner Reklamation Nachdruck zu verleihen. Diese Erklärung des russischen Ministers des Aeußern hat in Konstantinopel eine große Aufregung hervorgerufen und dieses unso mehr, als der französische Minister, Herr Pichon, zu Rifaad-Pascha sich in demselben Sinne geäußert hat. Diese Erklärungen der beiden Minister des Aeußern haben in Wien nicht gerade den besten Eindruck gemacht, aber man nimmt sie doch nicht tragisch, denn man hofft, daß die Kollektivreklamation der Mächte auf die Hohe Pforte den erwünschten Eindruck machen und die russische Sonderaktion nicht mehr notwendig erscheinen wird. Diese Hoffnung wird aber in Konstantinopel als eine trügerische bezeichnet. Die Türkei sei entschlossen, nur der Gewalt zu weichen; die Reklamationen wolle sie nicht zur Kenntnis nehmen. Dieses würde die russische Intervention zur Folge haben und damit wäre eine Menge neuer Fragen aufgerollt, an deren Lösung nicht nur Oesterreich, sondern auch Deutschland, England und Frankreich direkt interessiert sind, denn mit der Betretung Armeniens durch die Russen hätte die Aufteilung der asiatischen Türkei begonnen.

Photographie u. Vergrößerungs-Anstalt von Gustavo A. Schmidt MOGY DAS CRUZES

COLIN & Co. Rua Santa Cruz da Figueira No. 20 SÃO PAULO (Braz - Gazometro) SÃO PAULO

Gute und billige Pianos! nur zu haben bei JOSE' LUCCHESI

Antunes dos Santos & Co. Commissions- und Konsignationsgeschäft Import Export

Dampfer General-Agenten in Santos der 'Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille'

LAMPADA AEG FIO DE METAL ESTIRADO INQUEBRÁVEL Aus gezogenem Metalldraht Unzerbrechlich

Bar-Restaurant u. Pension Helvetia (familiar) 3286 14 - Rua Conselh. Chrispiano - 14 - S. Paulo

Bau- und Möbeltischlerei Jalousie- und Rolladentabrik

Anfertigung von Profileisten in jedem gewünschten Muster.

GUILHERME GAENSLY Photograph SÃO PAULO Rua da Boa Vista No. 39 SÃO PAULO

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien.

Dr. Alexander Haer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt

Pension und Chopslokal von W. Lustig Rua dos Andradas 18, S. Paulo.

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sohr. S. Paulo, 3956

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Umzugshalber Grosser Ausverkauf im Bazar Tymbras Rua Sta. Ephigenia N. 56 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bar und Restaurant Guanabara Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Erziehung? Von Felix Salten.

Ein kleiner Junge von zwölf Jahren kommt eines Tages aufgeregt aus der Schule nach Hause und schreibt seine Mutter an: „Ich kann dir nichts mehr glauben, denn du hast mich angelogen!“

man fortwährend das Gefühl: du lieber Himmel, es ist ja nicht wichtig, ob diese arme Frau den Herrn Schuldirektor oder den Herrn Katecheten oder alle beide beleidigt hat.

her, denn... er schreibt immer noch Fledermaus mit einem langen „s“ am Schlusse. Man wird einfach an den „Simplizissimus“ erinnert und möchte lachen, wenn es nicht gar zu trübselig wäre.

hinwegzusehen, müßten es gelernt haben, die kleinen, zarten Schmerzen behutsam anzufassen. Was kann damit bewiesen sein, daß jene arme Frau vor den Richter zitiert und verdonnert wurde?

Humoristisches

Der „beschrante“ Nachtwächter. Ein lustiges Nachtwächterstücklein hat sich in einem Nachbarort von Bad Liebenst. zugetragen und wird dort viel belacht.

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Ohne auswärtige Hilfe konnte ich nun keine weitere Arbeit anfangen. Denn wenn man einen lange Jahre festgelegenen Grund durchwühlt, bringt man das nie in die Oeffnung zurück, was hinausgeworfen wurde.

Mein Grenadier mußte mir also etliche Ellen Leinwand zustecken. Hiervon machte ich mir 6 Schuh lange Würste, welche zwischen den eisernen Stangen durchgezogen werden konnten.

Diese füllte ich mit Sand, und so oft in der Nacht Gelegenheit war und mein Gefhardt auf der Schildwache stand, schob ich sie hinaus, welcher dieselben vorsichtig leer machte und hin und wieder unmerklich austreute.

Sobald ich Luft hatte, ließ ich mir alle erforderlichen Instrumente zustecken, ja sogar Pulver und Blei, auch ein paar Sackpistolen, ein Messer und ein Bajonett. Alles dieses fand ich sicheren Raum unter dem Fußboden.

Dann fand ich aber, daß die Fundamente meines Kerkers nicht zwei, sondern vier Schuh tief lagen. Um nun so tief hinunterzusteigen, die Fundamente von unten her zu durchwühlen und dann wegzubrechen, war Zeit, Arbeit und Vorsicht nötig, um nicht gelöst zu werden. Alles wurde aber dennoch möglich gemacht.

Das Loch, in welches ich so tief hinuntersteigen mußte, war also 4 Schuh tief und mußte so weit sein, daß ich in demselben knien, arbeiten und mich bücken konnte. Was dieses für Mühe erforderte, um oben auf dem Boden zu liegen und dann 4 Schuh tief den Kopf und Leib hinunterzubeugen, um den Sand mit den Händen hinauszuerwerfen, dies ist unbeschreiblich und erfordert Versuche, um sich Begriffe davon zu machen. Inzwischen mußte es dennoch täglich, wenn ich arbeitete, geschehen, um an die Fundamente zu kommen. Bei der Visitation war aber alles wieder hineingeworfen, und um alles von außen, auch meine Ketten, wieder in Ordnung zu bringen, brauchte ich gewiß etliche Stunden Zeit. Das beste war, daß ich mir einen Vorrat von Licht und Wachsstöcken angeschafft hatte. Da aber mein Gefhardt öfters nur in 14 Tagen zu mir auf den Posten kam, so verzögerte sich meine Arbeit gewaltig. Und da das Sprechen aller Schildwachen bei Galgenstrafe verboten war, wollte ich nicht wagen, einen neuen Freund zur Hilfe zu suchen, um nicht verraten zu werden.

Indessen litt ich in diesem Winter ohne Ofen gewaltige Kälte. Mein Herz war aber fröhlich, weil ich Aussicht zur Rettung sah, und jedermann erstaunte über meine Munterkeit.

Gefhardt steckte mir auch Mundvorräte, meistens in geräucherter Würsten und Fleisch, zu. Dies stärkte meine Kräfte. Und wenn ich nicht in der Mauer arbeitete, so hatte ich Papier und Licht, schrieb, zeichnete und machte Satiren. Folglich verfloß die Zeit und ich war auch im Kerker vernünftig.

In dieser schlummernden Zufriedenheit ereignete sich aber ein Zufall, welcher beinahe alle meine Hoffnung vereitelt hätte und dessen Erzählung fast ungläublich scheinen wird.

Gefhardt hatte mit mir gearbeitet. Eben in der Morgenstunde, da er abgelöst wurde und ich mein Fenster wieder einsetzen und befestigen wollte, fiel mir dasselbe aus den Händen und drei Scheiben zerbrachen.

Vor der Ablösung kam er nicht mehr auf den Posten. Es war auch nicht mehr Zeit, mit ihm zu sprechen und Entwürfe zu machen. Ich saß also wohl eine Stunde in Verzweiflung und in tausend Entwürfen beklübt da. Denn sicher hätte man sogleich das zerschlagene Fenster gesehen, wohin ich in Fesseln gar nicht reichen konnte, folglich weiter visitiert, und das eingesezte und nur angelehnte Drahtgitter gefunden.

Ich faßte also den Entschluß, und da eben die Schildwache an meinem Fenster sich mit Pfeifen beschäftigte, redete ich dieselbe mit folgenden Worten an:

Kamerad, hab Mitleid, nicht mit mir, sondern mit eurem Kameraden, der unfehlbar gehenkt wird, wenn ihr mir nicht beisteht. Für einen geringen Dienst will ich euch gleich 30 Pistolen aus dem Fenster hinauswerfen.

Er schwiegte etliche Augenblicke, dann sagte er ganz leise:

Hat er denn Geld?

Gleich zählte ich 30 Pistolen und warf sie ihm hinaus.

Nun war die Frage, was zu tun sei. Ich erzählte mein Unglück mit dem Fenster, steckte ihm in Papier die Maße zu, wie groß die Scheiben geschnitten sein mußten. Zum Glück war der Kerl entschlossen, auch witzig. Die Palisadentür im Graben war am Tage durch die Gleichgültigkeit des Offiziers nicht verschlossen. Er ließ sich von einem Kameraden auf eine halbe Stunde ablösen, lief in die Stadt und steckte mir kurz vor seiner Ablösung die Scheiben glücklich zu, wofür ich ihm noch 10 Pistolen hinauswarf.

Bei der Visitation zu Mittag war nun alles wieder in Ordnung. Mein Glasch Handwerk meisterlich vollbracht und mein redlicher Gefhardt gerettet.

So vermag Geld alles in der Welt, und gewiß ist dieser Vorfall einer der merkwürdigsten in meiner Geschichte. Den Mann, welcher mir diesen großen Dienst leistete, habe ich nie wieder gesprochen.

Wie bange indessen dem Gefhardt gewesen, ist leicht zu erraten. Er kam nach etlichen Tagen wieder auf den Posten zu mir und erstaunte über den glücklichen Ausgang noch mehr, da er den Mann, der ihn damals abgelöst, kannte, welcher fünf Kinder hatte und der vertrauteste alte Mann in der Kompanie war.

Nun ging die Arbeit vorwärts. Die Fundamente wurden von unten her leicht weggebrochen. Gefhardt war aber durch diesen Vorfall so schüchtern geworden, daß er tausend Schwierigkeiten und Einwendungen fand, je mehr sich mein Loch seinem Anbruch näherte und ich die Anstalten zur Flucht mit ihm vorkehren und abreden wollte. Er bestand darauf absolut, ich bedürfte äußere Hilfe, um sicher fortzukommen und nebst ihm nicht unglücklich zu werden. Es wurde also folgendes beschlossen, welches aber eben meine Anschläge und saure achtmonatige Arbeit vernichtete.

Ich schrieb abermals nach Wien an meinen alten Freund Ruckhardt. Assignierte ihm Geld und bat ihn, er solle abermals in Gummern erscheinen und dann zu bestimmter Zeit 6 Tage nacheinander mit 2 leeren Reitpferden an der Glacie bei Kloster Bergen in der Nacht bereit stehen, um mir weiter zu helfen. Alles sei zu meiner Flucht fertig!

Binnen diesen 6 Tagen nun hätte Gefhardt schon Mittel gefunden, den Posten zu mir zu erhalten oder zu tauschen, folglich lebte ich nunmehr, aber lei-

der nur 3 Tage lang, in der süßesten und sichersten Hoffnung.

Aber ach, es war meine Rettung noch nicht von der Vorsehung beschlossen — Gefhardt schickte sein Weib nach Gummern mit dem Brief. — Dieses dumme Weib sagte dem Postmeister, ihr Mann habe einen Prozeß in Wien und er möchte die Güte haben und diesen Brief sicher bestellen, wofür sie ihm 10 Reichstaler in die Hand drückte.

Der sächsische Postmeister argwöhnt aus dieser Freigebigkeit natürlicher Weise ein Geheimnis. Er öffnet den Brief, sieht den Inhalt und anstatt ihn zu befördern oder bei möglichem Argwohn ihn nach Dresden an seinen Herrn zu schicken, wird er ein Verräter und bringt ihn dem Gouverneur in Magdeburg. Dieser war damals der Herzog Ferdinand von Braunschweig und eben gegenwärtig.

Wie erschrak ich aber, als etwa um 3 Uhr nachmittags der Herzog selbst mit einem großen Gefolge in mein Gefängnis trat, mir meinen Brief vorzeigte und mit einer gebietenden Stimme fragte, wer mir diesen Brief nach Gummern getragen habe.

Meine Antwort war: Ich kenne ihn nicht.

Gleich wurde die allerschärfste Visitation vorgenommen. Schmiede, Zimmerleute und Maurer traten herein. Und nach einer halben Stunde Arbeit fand man weder mein Loch im Boden noch das mindeste an den Ketten. Am Fenster allein entdeckte man das falsche vorgesteckte Drahtgitter, welches auch sogleich mit Brettern verschlagen wurde, und nur ein Luftloch von etwa 6 Zoll breit in demselben gelassen wurde.

Nun fing der Herzog an zu drohen. Ich antwortete mit Standhaftigkeit: Ich habe die Schildwache nie gesehen, welche mir diesen Dienst geleistet, ich habe nie um seinen Namen gefragt, damit ich ihn nie unglücklich machen könne.

Endlich, da alle Vorstellungen bei mir nichts wirkten, sagte der Gouverneur mit einem liebevollen Ernste:

Trenck! Sie haben immer geklagt, Sie wären nie verhört, noch gesetzmäßig gerichtet worden. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie sollen sogleich beides erhalten, und ich lasse Ihnen sogleich alle Eisen abnehmen, sobald Sie mir den Mann nennen, welcher Ihnen diesen Brief bestellt hat.

Hierauf antwortete ich mit männlicher Standhaftigkeit: Gnädiger Herr! Jedermann weiß, daß ich diese Mißhandlung in Fesseln nie in meinem Vaterlande verdient habe. Mein Herz ist vorwurfsfrei. Ich suche Rettung, wo und wie ich kann. — Dann aber, wenn ich Ihnen den mitleidigen Mann nennen könnte, welcher mir aus Menschenliebe beigetragen hat: denn wenn ich mein Glück durch fremdes Unglück zu befördern, niederträchtig genug dünkte, nur dann verdiente ich in gegenwärtigen Fesseln als ein Schurke zu verschmachten. Machen Sie übrigens mit mir, was Sie wollen und sollen. Denken Sie aber dabei, daß ich noch nicht ganz verlassen bin und noch Rittmeister in der Armee bin, und Trenck heiße.

Der Herzog stutzte, drohte, ging hinaus, und wie mir hernach erzählt wurde, hat er draußen gesagt:

Ich beklage ihn und bewundere seine Standhaftigkeit.

Inzwischen war es für einen so klugen Herrn ein großes Versehen, daß er diese Unterredung, die ziemlich lange dauerte, und die ich hier nur kurz berühre, von der ganzen Wache anhören ließ. Dieses

setzte mich in ein solches Vertrauen bei allen gemeinen Soldaten der ganzen Garnison, weil sie sahen, daß ich keinen Verriet, daß nuncmehr die Bahn gebrochen war, in der Zukunft bei einem jeden Hilfe und Achtung zu finden. Besonders, da der Herzog sagte, er wisse, daß ich Geld versteckt und auch wirklich bereits unter Schildwachen ausgeteilt habe.

Kaum war er eine Stunde fort, so hörte ich ein großes Geräusch bei meinem Gefängnis. Ich lauschte; und was war es? Ein Grenadier hatte sich an den Palisaden meines Kerkers mit seinem Haarbande aufgehängt.

Der Offizier von der Wache kam noch einmal mit dem Platzmajor herein, um eine Laterne abzuholen, die man vergessen hatte. Im Hinausgehen sagte er mir heimlich: Es hat sich schon sechsen einer von ihrem Komplott aufgehängt.

Wie erschrak ich, weil ich nicht anders glaubte, als es müsse mein ehrlicher Gefhardt sein. (Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie

Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnements für das Ausland 20\$000.

Humor und Kurzweil.

Beides zugleich. „Das ist gewöhnlich so, mein Junge: Kinder und Militär zählen nur die Hälfte.“ — „Ach, da haben es aber die Kadetten gut, die brauchen dann garnichts zu bezahlen.“

Am Telephon. „Frau Brown saß beim Frühstück, als ihr einfiel, daß sie dem Metzger noch keinen Auftrag erteilt hatte. Sie eilte ans Telephon und ließ sich mit dem Metzger verbinden. — „Hallo... ist das Synder's? — „Ja, Sie wünschen?“ — „Hier, Browns. Würden Sie sofort ein schönes Steak schicken. Porterhouse... etwa vier Pfund.“ — Der Lauffursche am Telephon antwortete: „Aber gewiß, Schnuteken, werde ich's schicken. Ich werde es sogar selbst bringen, mein Pusselchen.“

— „Was fällt Ihnen denn ein?“ — „Wissen Sie, mit wem Sie sprechen?“ — „Ich wette drauf, ich weiß es... Sie sind die Jenny, die Köchin bei Browns.“ — „Sie irren sich, ich bin die Frau Brown selbst.“ — „Was Sie nicht sagen! Dann habe ich allerdings die Wette verloren.“

Unsterblichkeit.

Der nennt es Tod; Geburt nennt es ein andrer. Es kommt nur darauf an, wie man es sieht. Stirbt auf der Erde hier ein Lebenswanderer, Singt eine höhere Welt ein Wiegenlied. Furcht vor dem Tod stammt aus gleichen Bangen, Aus dem die Kinder, wenn sie kommen, schreien, Sie werden doch mit Jubelgruß empfangen Und aufgenommen in ein höheres Sein! Georg Busse-Palma.

Recebedoria de Rendas da Capital

2. Sektion

Gebäude- u. Grundstücks-Steuer

Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrator dieser Recebedoria, wird bekannt gegeben, dass auf Beschluss des Herrn Finanz Sekretärs, die Frist der Zahlung der Gebäude- und Grundstücks-Steuer bis zum 31. dieses Monats verlängert worden ist.

Nach Ablauf dieser Frist wird obige Steuer mit 10% von denjenigen erhoben werden, die bis dahin die obigen Steuern nicht beglichen haben.

Recebedoria da Capital, 4. Juli 1913.

Der interm. Chef der 2. Sektion: Mauro Egydio de S. Aranha.

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausföhrung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prophylaktischen Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8

Telefon-Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „A“ — São Paulo. 2522

José F. Thöman

□□ Konstruktor □□□

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - - - -

Kostenanschläge gratis

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte

RUA AYMORES Nr. 698

Deutsches Haus.

Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 5-7\$000 mit voller Pension.

Chr. Kürzer

Besitzer.

982g

Photographia Quaas Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280 Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frakturen, Lungen-, Magen-, Eingeweide-, Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2030.

Man spricht Deutsch

Dr. Alexander T. Wysard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Ripatunguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998. Spricht deutsch. S. Paulo

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt

S. Paulo, Rua Direita 2

Caixa Postal 681

Sprechstunden v. 2-5

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 37. São Paulo

Für Herrn

Gustav Jöllenbeck

(Monteur) liegen Nachrichten in der Exped. ds. Bl., S. Paulo.

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN Bann-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc. Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt. Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung. Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich. Vertreter: Schmidt, Trost & C. Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Frederico Hieler.

Escritorio Commercial

de

Eurico Barbosa

Übernimmt Käufe und Verkäufe von Wertpapieren, Aufnahmen von Hypotheken auf Häuser oder bei Kautions von Wertpapieren, Käufe u. Verkäufe von Grundstücken und Häusern, Diskontiert Wechsel und übernimmt irgendwelche in dieses Fach einschlagende Geschäfte.

Rua de S. Bento 61 - Sala 12 S. PAULO (3238)

Dr. Stapler

ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portalgies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr. Telefon 1407.

Das Präparat

Emma

heseigt den üblen Schweissgeruch der Füsse u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. — Wird in allen Apotheken u. Drogerien verkauft. 3300

Massage-Institut

von

Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100

Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe. Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder Kneipp'sche Güsse Einwicklungen (Packungen) Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lotherrim-Bäder Kohlensäure-Bäder Schwefel-Bäder Klefernadel-Bäder Ma sagen aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden. Elektr. Massage mit konstantem od. unterbrochenem Strom Schönheitspflege etc.

Komplette Einrichtung für die gesamte moderne Hydro- und Elektro-Therapie Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Jobanna Pillmann

Zahnärztin

Spezialistin für Zahnregulierungen

Rua José Bonifacio 32

S. Paulo.

Willy Fladt

Zahnarzt

in Deutschland diplomiert

Spezialist für

Zahnregulierungen

Rua 15 Novembro 57, 1. Stock

São Paulo

Gasthaus Weisse Taube

Rua do Triunpho 3-5, S. Paul

hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen.

Vorzügl. Küche, helle Zimmer, gute Be. n. Tischweine, Antarectica-So. n. Flaschenbiers stets zur Auswahl. — Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen.

Die Besitzerin

Mathilde Friedrichsson

Mellin's Food

aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.

Agenten: 259g

Nossack & Co. — Santos

Zum Hirschen

Rua Aurora 37, S. Paulo

hält sich dem reisenden u. reisenden Publikum bestens empfohlen.

Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antarectica-Chops.

Es ladet freundlichst ein

2325 HEINRICH GRAEFE

Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Dra. Casimira Loureiro

Aerztin

Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange in den Spitalern Tarler u. Bouccicut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Dolerris und Pozzi.

Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telefon 3929. (314 Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telefon 1428.

Pocos de Caldas

Deutsches Familienhaus

Avenida Francisco Salles N. 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof)

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen.

Sophie Breuel.

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

Mech. Werkstätte

von 2317

Adolfo Machowel

Rua Aurora 53, São Paulo.

Orthopädische Anstalt

Fabrikation chirurg. Instrumente

Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt

Schleiferei

für Buchbindermaschinen etc.

Garant. Arbeit bei zivilen Preisen.

Rua Aurora 53, São Paulo.

### Ein krebsartiges Geschwür.

Herrn João da Silva Silveira.  
Geschätzter Freund.  
Zum Zeichen meines Dankes richte ich das Nachstehende an Sie.  
Seit zehn Jahren litt ich am Bein an einem krebsartigen Geschwür und konsultierte viele Aerzte in Porto Alegre und Rio de Janeiro.  
Zuletzt gebrauchte ich Ihr Präparat Elixir de Nogueira und mit einem solchen Erfolg, dass ich schon nach dem Gebrauch von fünf Flaschen vollkommen geheilt war.  
Es ist meine Pflicht, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, welche Wohltat ich durch Ihre famose Medizin erfahren.  
Von Diesem können Sie jeden beliebigen Gebrauch machen.  
Ohne mehr mit Hochachtung und Wertschätzung.

Ihr dankbarer Freund und Diener  
Domingos Gonçalves Leite.  
Pelotas, 16. Januar 1882.

Wird in allen Apotheken dieser Stadt verkauft.

Deutsche Schule Moóca-Braz  
S. PAULO

Vorläufige Anzeige!  
Das diesjährige Schulfest findet voraussichtlich am Sonntag, den 17. August auf der Chacara „Floresta“ statt. Der Vorstand.



DEPOSITO NORMAL  
Gegründet 1878

Soeben eingetroffen:  
Normandie  
Camembert des Princes  
Roblochon und Bric  
Pontl'Evêque des Princes  
Roquefort und Chester  
Stoppin und Delicia  
Rahm und Edamer  
Schweizer

**Käse**  
Casa Schorcht  
12, Rua Rosario 21 — S. Paulo  
Telephon 170 Caixa 253

**Dr. Lehfeld**  
Rechtsanwalt  
Etabliert seit 1896  
Sprechstunden v. 12-3 Uhr  
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

**Frau H. Frida Wendi**  
Deutsche diplomierte Hebamme  
Rua 11 de Agosto 90  
S. PAULO

**Tüchtiger Meister**  
für mech. Weberei wünscht sich zu verändern, hat Weberschule besucht und war auch als Werkmeister einer K. K. Weberschule in Oesterreich tätig. Ist firm in Herstellung jeder Art von Baumwollwaren, ebenso Schlafwollwaren, ob Kammgarn, Streckgarn oder Violegne. Langjährige Praxis. Tüchtiger Monteur u. Vorriecher. Spricht Deutsch, Portugiesisch, Spanisch und etwas Polnisch. Gefl. Offerten unter „Webmeister“ an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 3487

# Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort  
Brasilianische Schweiz: Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel: Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° c.: Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen: Schöne Ausflüge: Monat Mai sehr empfohlen: Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

## Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza  
Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern: Abril bis August 20% Preismässigung: Zimmer mit Pension 10\$000: Thermenbad I Klasse 2\$000: Ausgezeichnete französische und nationale Küche: Spezialärzte im Etablissement: Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten: Anwendung von 606 u. 904

**Bade- und Trink-Kur**  
Indikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, glüchischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnencheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngries u. Harnsäure; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1974) Direktor: José J. Pilger

**Tüchtiger Verkäufer**  
mit guten Platzkenntnissen wird von einer Ljörfabrik gesucht. Offerten mit Lebenslauf unter „Reisender“ an Caixa postal 57, S Paulo erbeten. 3478

**Kaufmann**  
Junger, energischer  
repräsentationsfähig, mit Kenntnissen der Manufaktur- und Bijouteriewarenbranche, sucht Stellung als Reisender od. Verkäufer. Derselbe war bereits längere Zeit als Verkäufer in Brasilien tätig, spricht deutsch, portugiesisch, englisch und französisch und befindet sich zur Zeit in ungekündigter Stellung. 1a Referenzen und Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unt. R. W. 3488 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 3488

**Tischler**  
werden zu sofortigem Antritt gesucht. Companh. Antarctica Paulista, Moóca, S. Paulo.

**Saal**  
gütlich möbliert, mit oder ohne Pension, an 1 oder 2 Damen zum 1. August zu vermieten. Rua Visconde do Rio Branco No. 8, S. Paulo. 3492

**CASA LUCULLUS**  
Ganze  
**Spickaale**  
Rua Direita N. 55 B  
São Paulo.

**Dr. Schmidt Sarmento**  
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent- Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

**Freundl. möbl. Saal**  
mit voller Pension an ein oder zwei Herren per 1. August zu vermieten. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 3431

**Tüchtig. Verkäuferin**  
für unsere Damenwäsche-Abteilung gesucht. CASA ENXOVAL

**Hotel Forster**  
Rua Brigadeiro Tobias N. 23  
S. PAULO

**Erzieherin**  
Wienerin, spricht französisch und englisch, tüchtig und zuverlässig, beste Zeugnisse, sucht Stellung zu Kindern. Ist auch in häuslichen Arbeiten erfahren. Offerten unt. M. W. an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro. 3503

**Zu vermieten**  
an soliden Herrn ein hübscher Saal mit 2 Frontfenstern, unabhängiger Eingang (unmöbliert) bei besserer deutscher Familie. Warmes und kaltes Bad im Hause. Beste Bondverbindungen. Rua Brigadeiro Galvão 36, nahe Largo Brigad. Galvão, S. Paulo. 3495

**Schlafzimmer-Einrichtung**  
billig zu verkaufen, bestehend aus 6 Stücken von Canellalholz, neu und in gutem Zustande. Zu besichtigen: Avenida Celso Garcia 260, Armazem de Seccos e Molhados, S. Paulo. 3471

**Junger Deutscher**  
der französischen Sprache mächtig, in Deutschland studiert und in kaufmännischen Betrieb gewesen, sucht per sofort Stellung. Würde eventl. auch auf Plantagen ins Innere gehen. Offerten unt. Chiffre A. B. 12 an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, erbeten. 3507

**Gelegenheitskauf**  
Wegen Abreise ist eine einfache Zimmer- und Küchen-Einrichtung zu verkaufen. Näh. Rua Riachuelo 52, São Paulo.

**Gesucht**  
wird ein Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit und eine Frau für alle Hausarbeiten, selbe muss auch böhner können. Zu erfragen: Rua do Triunpho 17, São Paulo. 3469

**Zu vermieten**  
ein gut möbliertes Zimmer in grossem freundlichen Hause. Bad, elektrisches Licht. Bond in nächster Nähe. Rua Helvetia 83, São Paulo. 3498

**Frau**  
sucht Wasch- und Reineinmachestellen. Offerten unter A. D. 3480 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3480

**Frau**  
zum Reineinmachen für einen Tag per Woche gesucht. Rua S. Bento Nr. 23 C, Confeitaria, S. Paulo.



**Letzte Neuheit!**  
**Folhinhas u. Plakate**  
nach ganz neuen patentierten Verfahren mit Nickel-Schrift  
**Phänomenal!**  
Verlangen Sie Muster und Preise vom Kunstgewerbehaus IDAI  
Proprietario: Henrique Franke  
Rua da Conceição Nr. 16

**Expedient**  
Ein durchaus selbständiger Arbeiter sucht Stellung als Expedient. Derselbe bekleidet z. Zt. selbige Stellung in einem Hause im Staate S. Catharina seit 3 1/2 Jahren. Der portugiesischen Sprache teilweise mächtig. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Seite. Eintritt kann per Anfang September erfolgen. Gefl. Offerten bitte unter „Expedient“ an die Exped. d. Ztg., São Paulo. 3482

**Mädchen**  
Gebildetes, einfaches, zuverlässiges

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Rua Augusta Nr. 185, S. Paulo. 3497

**Bäcker**  
gesucht. Padaria e Confeitaria de Sant'Anna, Rua Voluntaria da Patria 250, S. Paulo. 3481

**Für Herrn Ferdinand Meyer**  
in Sant' Anna, liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.

**Neues Haus**  
mit Sobrado und Terrasse 7 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. Rua Itambé No. 28. São Paulo. 3388

**Mädchen**  
für kleinen Haushalt gesucht. Rua Abilio Soares N. 169, S. Paulo. 3504

**Deutscher Tapezierer**  
sucht Stellung, nimmt auch Privat-Aufträge an. Gefl. Off. unter Tapezierer an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 3501

**Tüchtiger Landwirt**  
und Gärtner sucht per sofort Stellung. Rua Madeira No. 44, S. Paulo. (gr)

**Aufruf.**  
Wir bitten diejenigen, die über den Verbleib unseres Sohnes Fritz Laegner der bis Ende Februar ds. Jahres bei der Brauerei Antarctica angestellt war, Auskunft geben können, uns selbige gütigst zukommen zu lassen. Im Voraus besten Dank.  
Carl Laegner  
Rua 15 de Novembro 210, Pelotas  
Estado Rio Grande do Sul.

**Tüchtiger Klempner**  
und Installateur sowie ein Arbeiter für sofort gesucht von José Weigand, Loja de Ferragens, Rua Barra Funda 13, S. Paulo.

**Zu vermieten**  
Saal und zwei Zimmer, gut möbliert, alle mit Fenster nach der Strasse. Warmes Bad, Douche, elektrisches Licht etc. Rua Mauá Nr. 39, S. Paulo. 3512

**Portrg. Mädchen**  
mit guten Referenzen sucht Stellung für alle Hausarbeiten im Hause einer Familie. Zu erfragen. Rua Guimões 67, S. Paulo. 3514

**Für Amateure!**  
Guterhaltener photogr. Apparat 13X 18, Objektiv Ausstigmat, mit allem Zubehör billig zu verkaufen. Anzuheben Charutarua Allemã v. H. Müller. Rua do Seminario 35, S. Paulo. 3313

**15 jähriges Mädchen**  
sucht Stellung bei Herrschaft als Kindermädchen. Gefl. Offerten unter K. S. an die Exp. d. Bl.

**Für jungen Mann**  
im Alter von 17 Jahren, welcher schon zwei Jahre in einem Contor arbeitete, wird behufs weiterer Ausbildung Platz in einem Importhaus gesucht. Off. unter N. N. O. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg., S. Paulo. 3509

**In deutschem Hause in gesunder, ruhiger Lage in Rio de Janeiro** ist schönes, möbliertes Zimmer ohne Pension zu vermieten. Rua Itapirú 273 (Casa V.) Chacara das Mangueiras. (gr)

**Tüchtiger Gärtner**  
zur Instandhaltung eines Gartens gesucht. Rua Augusta Nr. 198, S. Paulo. 3510

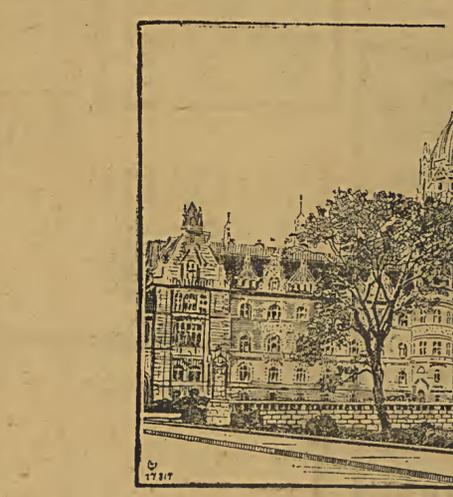
**Pension Deutsches Haus Santos**  
Rua da Constituição N. 88  
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum:  
Der Eigentümer  
Paul Schönbauer

**Maternidade und Frauen-Klinik**  
São Paulo.  
Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine gesuchte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

### Gesundheitspflege

Wie soll der erste Wundverband sein? Der berühmte Chirurg Prof. Anton v. Eiselsberg in Wien hat vor der dortigen Gesellschaft der Aerzte einen Vortrag gehalten, der großes Aufsehen erregt hat, da er eine Reform des ersten Wundverbandes anzubahnen unternahm. Prof. v. Eiselsberg verfolgt damit das Ziel, bestimmte Grundsätze für das Verbinden von Wunden aufzustellen, die für alle Fälle gelten, also das einzuschlagende Verfahren vereinfachen sollen. Er bezeichnet es als einen großen Uebelstand, daß die praktischen Aerzte bei der ersten Hilfe, die sie einem Verwundeten bringen, nicht einheitlich nach bestimmten Regeln arbeiten. Der eine wählt für die Behandlung der Wunde Karbolgaze oder Umschläge von Karbolwasser, ein anderer Jodoformpulver oder Jodoformgaze, noch ein anderer keimfreie Watte, und auch in der Art, wie diese Verbandmittel verwandt werden, herrscht eine an Willkür grenzende Verschiedenheit. Dabei ist zu beachten, daß von dem ersten Verband das Schicksal des Verwundeten meist abhängig ist. Eiselsberg bezog seine Ausführungen zunächst auf die Alltagswunden, also auf Verletzungen durch Straßennfälle, Eisenbahnkatastrophen oder Unfälle in Fabriken. Gegen Karbolsäure insbesondere richtet der Wiener Chirurg schwere Anklagen, da ihre Benutzung bei der ersten Behandlung von Wunden schon unendlich viel Schaden angerichtet habe. Auch Billroth habe schon vor mehr als 25 Jahren davor gewarnt. Selbst schwache Lösungen von Karbol können brandige Veränderungen einer Wunde herbeiführen. Die Karbolsäure sollte also unter allen Umständen verbannt werden. Aber auch die übrigen Mittel, die zur Desinfektion von Wunden dienen sollen, wie die Jodoform-Präparate, sind zu vermeiden. Nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß in den meisten Fällen ein einfaches Bedecken der Wunde mit einem reinen und trockenen Verbandstoff, der zum Aufsaugen der Ausscheidungen fähig ist, das zweckmäßigste Verfahren darstellt und zwar ohne eine vorausgegangene Desinfektion oder auch nur Abspülung. Die Versuche, durch irgend ein keimtötendes Mittel die Wunde zu reinigen, sind nicht nur meist unwirksam, sondern schlechthin schädlich, da doch niemals alle Bakterien getötet werden, den verletzten Geweben aber die Kraft genommen wird, sich selbst gegen die gebildeten Gifte zu verteidigen. Es ist noch zu beachten, daß eine

Verunreinigung der Wunde nicht immer eine Gefahr bedeutet, vielmehr nur dann, wenn dadurch wirklich krankheitsregende Keime eingeschleppt werden, was in der Minderzahl der Fälle zu geschehen scheint. Außer dem Jodoform will Eiselsberg auch das Sublimat aus der Wundbehandlung entfernt wissen. Ueberhaupt erklärt er sogar das Waschen einer Wunde für überflüssig, selbst für bedenklich. Die Wundränder schwellen dadurch an und dämpfen die Widerstandskraft gegen die etwa



Das neue Rathaus in Hannover.

eingedrungene Bakterien. Es ist danach schon ein Fehler, einen verletzten Finger ins Wasser zu stecken, da es weit besser ist, eine kleine durch Schnitt oder Riß entstandene Verletzung ausbluten zu lassen. Das beliebte Aussaugen einer Wunde ist weniger zu vermeiden, da der Speichel in der Tat einen bakterienfeindlichen Wirkung besitzt. Doch ist auch dies Verfahren nicht unbedingt, da nur bei wenigen Leuten der Mund und besonders die Zähne so tadellos sind, daß eine Gefahr weiterer Verunreinigung der Wunde als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Als eine wichtige Vorschrift hält Eiselsberg jedem Arzt die Pflicht vor Augen, eine Wunde und ihre Umgebung, wenn es nicht

dringend notwendig ist, überhaupt gar nicht zu berühren. Er braucht alsdann auch keine Zeit daran zu verschwenden, vorher seine Hände besonders sorgfältig zu reinigen. Schon Bergmann hat gesagt: „Das Auswaschen der Wunde ist eine so alte Empfehlung wie das Sprechen des Wundsegers, aber schädlicher als dieser“. Als einheitliches Verfahren für die erste Hilfe bei Verletzungen wird demnach angeraten, nach erfolgter Blutstillung die Wunde ohne Spülung oder Waschung mit einem

einer Sandbadekur konstatiert werden kann, eine starke Schweißabsonderung, welche sich in verminderter Harnabsonderung und bedeutendem Gewichtsverlust bei jedem einzelnen Bad zu erkennen gibt. Das Sandbad bewirkt bei sachgemäßer Bereitung und entsprechender Verordnung keinerlei Schädigung des Gesamtorganismus und ist ein kräftiger Faktor der physikalischen Heilkunst, besonders für Gicht, Rheumatismus, für Neuralgien, namentlich Ischias, für chronische Nierenentzündung, für Fälle, bei denen eine Ausscheidung chronischer Ausschwitzungen und giftig wirkender Stoffe angetrieben werden muß, also auch bei Vergiftungen mit Quecksilber und Blei.

Die Wirkung der Sandbäder. An einer Anzahl von Patienten hat Dr. Lichtwitz die Sandbäder auf ihre Wirkung untersucht, und zwar auf Pulsfrequenz, Temperatur, Körpergewicht, Blutdruck und Harnmenge. Das Sandbad erzeugt ein künstliches Fieber, mit dem Durchschnitt einer Temperaturerhöhung von 1,7 Grad und einer Pulsbeschleunigung bis zu 120 Schlägen in der Minute, eine Blutdruckerniedrigung, welche auch bei anfangs erhöhten Blutdruck noch längere Zeit nach

dringend notwendig ist, überhaupt gar nicht zu berühren. Er braucht alsdann auch keine Zeit daran zu verschwenden, vorher seine Hände besonders sorgfältig zu reinigen. Schon Bergmann hat gesagt: „Das Auswaschen der Wunde ist eine so alte Empfehlung wie das Sprechen des Wundsegers, aber schädlicher als dieser“. Als einheitliches Verfahren für die erste Hilfe bei Verletzungen wird demnach angeraten, nach erfolgter Blutstillung die Wunde ohne Spülung oder Waschung mit einem

### Für die Küche

**Tomatenpfannkuchen.** Man kann die Kuchen von frischen, zu Mus gekochten, durch ein Sieb gestrichenen Tomaten oder von Tomatenmarmelade herstellen. Von Mehl, Milch oder Wasser und Eiern bereitet man einen Pfannkuchenteig, indem man auf jedes Ei ein bis anderthalb Löffel Mehl und einen Löffel Wasser rechnet. Dann mischt man soviel Tomatenmark dazu, wie man mag, würzt mit Salz und bäckt in siedendem Backfett (halb Schmalz halb Butter) mittelstarke Kuchen auf beiden Seiten schön goldbraun und trägt sie auf erwärmter Schüssel auf.

**Hafertrank mit Süßwein.** Man läßt zwei bis drei Löffel Hafermehl oder Haferflocken in ein Quart Wasser langsam 20 bis 30 Minuten kochen. Wenn man Flocken genommen hat, wird die Masse durch ein Sieb gegeben. Nun schlägt man zwei Eidotter mit Zucker schaumig, fügt ein Glas Süßwein (Madeira, Porter oder Sherry) sowie die Haferflüssigkeit dazu und schmeckt nach Zucker ab.

**Semmelknödel.** Sechs Stück in kleine Würfel geschnittene, nicht ganz frische Semmeln, werden in einer Reine mit einem Stück Butter und fein gewiegter Petersilie geröstet und dann in einer Schüssel ausgekühlt. 1/2 Liter doppelgriffiges Mehl wird in einem Weidling mit zwei Dottern und einem Ei, etwas Salz und so viel Milch, daß der Teig dicklich wird, abgeschlagen, bis er Bläschen wirft. 1/2 Stunde vor dem Anrichten, werden die gerösteten Semmeln mit dem Teig zusammengegeben und gut durchgemengt. In Salzwasser kocht man im Löffel runde, schöne Knödel ein und schmalzt sie dann in einer Reine mit goldgelben Buttersemmelbröseln ab. Man darf nicht sparen, damit die Knödel ganz in Brühe eingewickelt sind.

# Casa Allemã

Rua Direita 16, 18, 20

S. PAULO

Rua Direita 16, 18, 20

## Inventur-Ausverkauf

bis 15. August.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten und laden höflichst zur Besichtigung unserer Innenausstellung ein.

### Wagner & Co.

3502

### Die Reklame \*)

Die Reklame kann marktschreierisch, banal, unwahr sein, sie kann auch äußere Formen annehmen, die das Schönheitsgefühl beleidigen. Muß das aber der Fall sein?

Die Erfahrung lehrt das Gegenteil, wir kennen auch eine vornehme Geschäftsempfehlung, Ankündigungen, die sich keinen Schritt vom Pfad der Wahrheit entfernen, originelle und künstlerisch ausgeführte Anzeigen.

Dahingestellt bleibe, in welchem Verhältnis heute Reklame der ersten und solche der zweiten Art vorkommt: als sicher muß aber gelten, daß die Erfordernisse der modernen Entwicklung zur Verfeinerung und Verbesserung des Werbewesens nötigen. In diese Richtung drängen sowohl die Interessen der Reklamanwender wie jene des Abnehmerkreises.

Der Kostenaufwand für Geschäftsreklame aller Art im Deutschen Reiche ist nicht ziffernmäßig genau anzugeben, jedenfalls beträgt er aber mehrere hundert Millionen Mark im Jahre, und ähnlich stellen sich auch die Dinge in anderen Kulturländern. Wir haben also eine Hochflut geschäftlicher Kundgebungen vor uns, die sich alle an Leser und Beschauer drängen, die alle untereinander einen erbitterten Kampf um ein bißchen Beachtung führen. Bei diesem Kampf ringt eben nicht nur die Anzeige, das Plakat oder was immer für Werbemittel des einen mit dem seines unmittelbaren Konkurrenten, sondern in Wahrheit ist es ein Krieg aller gegen alle, da der Fond des Publikums an Neigung, Zeit und Aufmerksamkeit, um die sich ihm aufdrängenden

\*) Vom Geheimen Rat Sektionschef Dr. Mataja. Aus dem jüngst erschienenen Werke: „Die Reklame, ihre Kunst und Wissenschaft“, von Paul Ruben (Verlag für Sozialpolitik, Berlin).

Apurle und Mitteilungen entgegenzunehmen, nicht unbegrenzt ist.

Man kann natürlich nun versuchen, den hieraus entstehenden allgemeinen Wettkampf durch Massenhaftigkeit und Größe der Darbietungen erfolgreich zu bestehen, dies kostet aber Geld, viel Geld und ist von vornherein vielen verschlossen. Eine Verallgemeinerung dieser Methode müßte übrigens deren Wirksamkeit immer mehr herabsetzen, müßte zu immer gewaltigeren und steigenden Leistungen reizen, müßte zu einer wachsenden Gegnerschaft gegen das Uebermaß an Reklame führen.

Besser, wirtschaftlicher ist es, und für beschränktere Aufgaben und Mittel allein zweckmäßig erscheint hingegen, den Kampf mit geistigen Waffen auszukämpfen. Die sorgfältige, fachmännische Durchführung aller Betriebsarbeiten, genaue Kontrolle der Wirksamkeit der einzelnen Reklameakte und methodische Geschäftsstatistik zum Zweck der Gewinnung verlässlicher Einblicke, gediegene Ausarbeitung aller Werbeschriften, geschmack- und eindrucksvolle Gestaltung der Warenzeichen und alles Sonstigen, was dazu bestimmt erscheint, dem Publikum vor die Augen und damit ins Gedächtnis zu treten, kurz, alles gehört hierher, was geeignet ist, nicht genügend lohnende Aufwendungen abzuschneiden und die Reklame gefälliger, beachteteter, wirksamer zu machen.

In einer ähnlichen Richtung bewegen sich übrigens auch die Interessen der Abnehmer oder des Publikums schlechtweg.

Falsch wäre es nämlich zu glauben, daß dieses etwa am Reklamewesen nur passiv, das heißt als zur Bearbeitung bestimmtes oder gar der Ausbeutung anheimfallendes Objekt in Betracht komme und daß es im übrigen unberührt bleibe von den Leiden und Erfolgen der Werbetätigkeit. Das Reklamewesen wirkt vielmehr als ein mächtiger Nachrichtenapparat, der Kunde hinausträgt über die zur Verfü-

gung stehenden Waren und Bezugsquellen, der der Einführung von Neuem die Wege bahnt und Veraltetes ausmerzt. Es schüttet, durch Wort und Bild, über die Bevölkerung unzählige Mitteilungen aus, die von Gütern, Verwendungsweisen, Preisen handeln, also Bezug haben auf das, was für die Leute die Erfordernisse und Annehmlichkeiten des Lebens bedeutet.

Wirtschaftlich genommen ist es somit für die Empfänger aller dieser durch das Reklamewesen verbreiteten Nachrichten nicht gleichgültig, ob die Mitteilungen faßlich und belehrend sind oder nicht, ob sie das sagen, was zu wissen nötig ist, ob sie an die richtigen Kreise gelangen; es ist auch kulturpolitisch nicht unwichtig, ob diese zahllosen Kundgebungen sprachlich einwandfrei und das Schönheitsgefühl belebend ausfallen.

Das heutige Reklamewesen hat auch viele Gegner. Daß man sehr viel Unerfreuliches an ihm wahrzunehmen ist, muß diesen Widersachern unbedingt zugegeben werden. Demnach ist es nur zu begrüßen, wenn in dem Kreise der unmittelbar Beteiligten selbst der Versuch gemacht wird, das Reklamewesen fachlich, sittlich und ästhetisch zu heben. Ein solcher Versuch hat auch Aussicht auf Erfolg, in dem Sinn und dem Umfange, wie dies eben allgemein bei menschlichen Bestrebungen gilt, denen ja ein ungeteilter und vollständiger Erfolg kaum jemals beschieden ist.

Wahrer, großzügiger Geschäftssinn läßt es schon besser erscheinen, auf das Verständnis als die Verständnislosigkeit zu spekulieren, sicherer stellt jedenfalls ein Bau da, der nicht zusammenfällt bei einem frischen Luftzug der Aufklärung, der sich im Gegenteil um so fester und um so höher erhebt, je mehr die Einsicht aller jener zunimmt, die in ihm verkehren. Auch mit dem guten Geschmack Krieg zu führen, ist eine gefährliche Sache, vor allem schon deshalb, weil die Leute, die sich dagegen ver-

sündigen, mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß die anderen doch nicht so geschmacklos sind wie sie selbst. Werden die entsprechenden Rücksichten und Formen beobachtet, so verträgt man auch eine bittere Wahrheit, gleichwie umgekehrt durch Ungeschicklichkeit der Art auch die bestgemeinte Höflichkeit übel ausfallen kann. Anerbietungen und Werbeversuche, der Kern des Reklamewesens, sind aber an sich nichts Unangenehmes oder Beleidigendes, sie dienen sogar den wirtschaftlichen Zwecken der Angegangenen selbst, es ist also kein unlösbares Problem, sie in einer Art und Weise vorzunehmen, die sie vor einer gegnerischen Aufnahme schützt.

Kasernhofblüte. Korporal: „Mensch, Sie sind ja gar nichts — nicht einmal eine Kapazität sind Sie!“

### Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 28. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	" " "	46 1/2	"	45 1/2
Paris	" " "	595	"	603
Wien	" " "	"	"	634

### Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

vom 28. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	" " "	46 1/2	"	45 1/2
Paris	" " "	595	"	603
Wien	" " "	"	"	634

## 8 Millionen Franks

5 Millionen in Grundstücken, 3 Millionen in Versicherungsprämien

Diesen kolossalen Umsatz unterbreitet uns die União Mutua, die solideste und garantierteste aller Bau- u. Versicherungsgesellschaften. In Klassen eingeteilt und bei einem bescheidenen Beiträge von 5\$ oder 6\$ verteilt die União Mutua monatlich an ihre Mitglieder die Summe von 57.800\$. Den Mitgliedern, welche bis Ende der Klassenziehungen nicht begünstigt worden sind, werden ihre Einzahlungen mit 10% Zinsen zurückerstattet.

Um dieses zu ermöglichen, hat die União Mutua einen „Zurückzahlungs-Fond“ in ihren Bilanzen verrechnet, welche jährlich durch die Presse veröffentlicht werden. Demzufolge ist sie die sicherste Gesellschaft. — Man verlange Prospekte! (2409)

Caixa postal 412 — Rua 15 de Novembro  
Eingang von der Travessa do Commercio 2-A.  
Gebäude União Mutua (Aufzug) — S. Paulo.

### Deutsches Fräulein

mit guten Referenzen, wünscht eine Familie nach Europa zu begleiten. Näheres: Rua Antonio Carlos 5, S. Paulo. 3499

### Waschtoilette

grosser Tisch, Etageré, Waschschirre, Bilder usw. zu verkaufen. Rua Visconde do Rio Branco 8, S. Paulo. 3491



### Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest  
Nächste Abfahrten nach Europa  
Columbia 9. August  
Sofia Hohenberg 3. Sept.  
Nächste Abfahrten nach La Plata  
Laura 27. August

Der Doppelschrauben-Dampfer

### Oceania

geht am 7. August von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest

Fahrtpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Barcelona 125\$000, Neapel u. Triest 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

**Bombauer & Comp**  
Rua Visconde de Inhauma 84  
RIO DE JANEIRO

Giordano & Comp, Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Der Dampfer

### Sofia Hohenberg

geht am 16. August von Santos nach

Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

**Bombauer & Comp**  
Rua Augusto Severo 7  
SANTOS

Giordano & Comp, Largo do Thesouro 1, S. Paulo

### Iris Theatre

Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

### Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 600 rs.

Sonntags und Feiertags

### Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Frisesche

### Sauerkraut

soeben eingetroffen,

empfiehlt

### Richard Müller

Rua Victoria 42, São Paulo.

### Polytheama

S. Paulo

Empreza Theatral Brasileira

Direktion Luiz Alonso.

09 South-American-Tour.

Heute

### Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues reichhaltiges Programm.

Preise der Plätze:

Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; deltas de la 3\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000

Ein durchaus selbständiger Arbeiter sucht Stellung als Expedient. Derselbe bekleidet z. Zt. selbige Stellung in einem Hause im Staate S. Catharina seit 3 1/2 Jahren. Der portugiesischen Sprache teilweise mächtig. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zur Seite. Eintritt kann per Anfang September erfolgen. Gefl. Offerten bitte unter „Expedient“ an die Exp. dieser Zeitung, São Paulo.

## Motores OTTO

Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira



Motores „OTTO“ Diesel

## „Original Otto“

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen, ferner:

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien  
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,  
Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - Maschinenöle von Nobel Co.

: Grosse Lager in Transmissionen und Riemen :

Filialen:

Bello Horizonte - Pernambuco

Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:

RIO DE JANEIRO

Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

# Especificum

für Dämonen und schwache Personen

## Mistura Ferruginosa Glycerinada

(Glycerinhaltige Eisenmischung)

Hergestellt vom Apotheker

### Erich Albert Gauss

analysiert durch die staatliche Sanitätsbehörde, ausgezeichnet mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille durch die italienische, chemisch-physikalische Akademie Palermo. — Das letzte Wort in der positiven Medizin. Ersetzt mit grossen Vorteilen: Emulsionen, Weine, Elixire etc. Das beste und sicherste Mittel in der Behandlung bei: Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutterbeschwerden, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Gebärmutterblutungen, Appetitlosigkeit, Malaria, Anchylostomum, Nervenschwäche, Nähr- und Kräftigungsmittel. Unvergleichlich für Männer Frauen und Kinder.

Giachten des bekannten Arztes Dr. Walter Seng, São Paulo

Giachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekanntester Arzt in Pirajü — São Paulo

S. Paulo, 12. März 1913. Geehrter Herr Erich A. Gauss!

Ich habe Ihr Especificum bei drei Kranken meiner Privat- und Hospital-Klinik angewendet u. begehre die Sie heute, Herr Gauss, wegen des sicheren Erfolges, den diese Anwendung brachte. Alle nassen diese Arznei mit grosser Leichtigkeit, und die Kranken selbst, wenn sie die wohltuende Wirkung erkennen, verlangen die Fortsetzung der Behandlung mit derselben. Ich kann Ihnen einen Rat erteilen: Es ist nicht Reklame für Ihr Präparat zu machen, es selbst wird es tun. Jedes Glas, das verkauft wird, ist die beste Reklame, weil es die Wirkung hervorbringt, was mehr wert ist als alle Broschüren, Annoncen, Atteste und Aehnliches. Sie können diesen Brief verwenden, denn nicht durch mich soll Ihr Präparat geholt werden, sondern es ehrt uns.

Pirajü, 22. April 1913. Sehr geehrter Herr Gauss! Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzuteilen, dass ich Ihre Mistura Ferruginosa Glycerinada in meiner Klinik verwendet habe. Ich habe damit grossartige Resultate erzielt.

Ich habe sie verordnet bei Anchylostomum und Sumpffieber. Die vollständige Heilung geschah in so kurzer Zeit, dass ich ganz und gar überrascht war. Das Medikament hat so angenehmen Geschmack, und so sichere Wirkung, dass die Patienten es sehr gerne nehmen. Ich begehre Sie, verehrter Freund, zu der Wohltat, welche Sie der Menschheit erwiesen, sowie zu dem wissenschaftlichen Erfolge, den Sie Ihren beständigen zähen Studium zu verdanken haben. Seien Sie überzeugt, dass ich in meiner Klinik Ihr Präparat stets verwenden werde, wo es nur angeht. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Glückwünsche und verfügen Sie frei über Ihren Freund

Stets zu Ihrer Verfügung Dr. Walter Seng m. p. Rua Itapetininga 23, S. Paulo

Dr. Franco Meirelles.

### Tausende Personen geheilt.

Fabrik und Laboratorium:

#### S. Roque, Largo da Matriz 10, Est. S. Paulo

Zum Verkauf in folgenden Drogerien:

In S. PAULO: Herren Baruel & Comp., Rua Direita N. 1. Herren Brault & Comp., Rua de S. Bento N. 34 A. Figueiredo & Comp., Rua Alvares Penteado 6. Laves & Ribeiro, Rua Direita N. 55.

In SANTOS: Companhia Saniatista de Drogas, Rua 15 de Novembro N. 22 und in allen grosseren Apotheken in der Stadt und auswärts.

In CURITYBA: Herren Oaken & Müller.

In RIO DE JANEIRO: Herren J. Rodrigues & Comp., Rua Gonçalves Dias N. 59.

Man verlange: MISTURA GAUSS Preise \$4000 die Flasche.

## Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen. Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: I. Walder

## Dampfwaschanstalt

### MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trockener Wäsche.

Preise: Herrenwäsche . . . . . per Dutzend 24300 Damenwäsche . . . . . „ „ 38000 Kinderwäsche . . . . . „ „ 18500 Hauswäsche . . . . . „ „ 29760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrien Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: Borges & Barros

Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo Telephon N. 14 2769



**Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren**  
Massage- Elektrizität, Licht-, Wasserbehandlung etc.

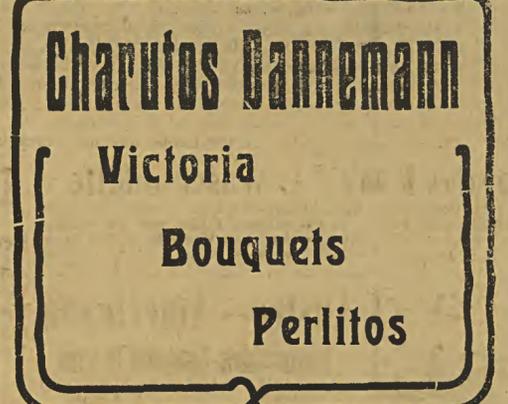
(Hydro-elektrische medicamentöse, Dampf-, Lichtbäder u. Douce) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. . . . . Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen

Otto Koch, app. an d. kgl. Univer. Berlin  
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

## Laus, Nicodemos & Co.

Spezialhaus für Zellaufbereitungen in Santos Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.

SÃO PAULO: Rua da Boa Vista No. 10 — SANTOS: (3185) Rua 15 de Novembro No. 79  
Caixa postal 577 :: Telephon 2973 | Caixa postal 71 :: Telephon 617



**Charutos Danneemann**

Victoria Bouquets Perlitos

# Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp  
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA  
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell  
BRAHMA helles Lagerbier  
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp  
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebranntes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!  
Lieferung ins Haus kostenfrei.  
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1250

## Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadoiro Tobias São Paulo Rua Brigadoiro Tobias 1  
empfeilt sich dem reisenden Publikum.  
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.



**LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY**

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250  
Reservefonds „ „ 2,461,072  
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

# Deutsche Kunstmöbel-Fabrik

von Reinaldo Nees

N. 26, Rua Martiniano de Carvalho - SÃO PAULO - Rua Martiniano de Carvalho N. 26

fabriziert Möbel für:  
Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer, Damen-, Toilette- und Schlafzimmer, Küchen und andere mehr in allen Stilarten.  
Haus-, Zimmer-, Korridor-Türen, Tore, Windfänge, Glasabschlüsse, Fenster, Wandvertäfelungen in einfacher und reicher Ausführung.

Auf Wunsch werden hochfeine Stein-Intarsien aus brasilianischen Edel- u. Halb-Edelsteinen, Achate, Jaspise mit geschmackvollen Fassungen in Möbel kunstgerecht eingelegt.

Jeder Auftrag wird schnellstens zu äusserst billigen Preisen ausgeführt

## Vermischte Nachrichten

Das unaufhörlich heiratende Ehepaar. Aus seinen Amtsberichten gab jüngst ein amerikanischer Geistlicher folgende Geschichte zum Besten: Ein junges Ehepaar sprach eines Tages bei ihm vor und wünschte, ehelich zusammengetan zu werden. Beide machten einen guten Eindruck und waren respektabel gekleidet. Der Pfarrer holte Zeugen und machte die beiden zu „Mann und Frau“. Hernach gab es, wie üblich, ein kleines Frühstück mit Kuchen und Wein. Nach einer halben Stunde brach das Paar auf und der junge Ehemann überreichte dem Pfarrer eine Zwanzigdollarnote — er hatte gerade kein „Kleingeld“, wie er hinzufügte. Er bat ihn, davon auch die Wirtshausrechnung zu bezahlen. Sie hatten dort nur gespeist und die Pferde untergestellt. Der Rest sollte für ihn sein. Hocherfreut über die anständige Bezahlung, bedankte sich der Pfarrer herzlich und das junge Paar ging auf und davon. Doch selten hat ein Pfarrer solch ein langes Gesicht gemacht, wie dieser, als er zum Wirtshaus kam und die Zwanzigdollarnote vorzeigte. Sie war nämlich falsch, und für das Privileg, das junge Ehepaar verheiratet zu haben, konnte der ehrwürdige Herr aus seiner Tasche alles bezahlen. Doch einen Trost hatte er. Seinen Amtsbrüdern ging es nicht besser. Denn in den nächsten Wochen las er in der Zeitung, daß das Paar eine Rundreise durch die Staaten gemacht und sich an hunderten von Orten auf ähnliche Weise hatte „trauen“ lassen.

Gehalt ab. Die jungen Zeitungen hatten alle verheißungsvollen Namen: „Kultur“, „Gesetz“, „Leben“, „Die Pleiaden“ — aber die politischen Veränderungen haben sie alle weggefegt, und nur eines lebt noch, das sich „Gedanke“ nennt und in Täbris herankommt — natürlich macht es Propaganda für die Russen. Diese hatten früher selbst eine Zeitung gegründet, die, nach Prof. Browne, als ein „Betäubungsmittel für ihre Opfer“ gedacht war. Unter den Exemplaren, die der Vorsitzende mitgebracht hatte, befanden sich auch einige Witzblätter voll guter Karikaturen und witziger Verse. Eines davon hieß „Die Reptilien der Erde“ und beschrieb das Leben und die Gewohnheiten — hervorragender Reaktionäre.

Warum die Pole erforscht werden. Obwohl Nord- und Südpol bereits von europäischen Forschern betreten wurde, werden doch die Fahrten an die äußerste nördliche und südliche Abplattung der Erdkugel vermutlich nicht aufhören. So beabsichtigt der bekannte Südpolforscher Roald Amundsen im nächsten Jahre eine Nordpolreise zu unternehmen. Ueber die Zwecke der Polarforschung läßt er sich, wie die Zeitschrift „Das Wissen“ erzählt, wie folgt aus: Der Nord- und Südpol sind treffend die beiden Dampfessel der Erde genannt worden. Wenn die Kraft, die sie entwickeln, plötzlich aufhören würde, wäre es mit aller Tätigkeit auf der Erde vorbei. Es ist für die meisten Menschen eine völlig neue Vorstellung, daß Leben und Kraft von den gefrorenen Polen herrühren; und dennoch ist es so. Wir haben in der Schule gelernt, daß das schwerere Wasser der arktischen Regionen auf das leichtere, gewärmte Wasser der Äquatorialgegenden drückt und so die Meeresströmungen bewirkt; aber erst in der letzten Zeit hat die Ozeanographie darauf hingewiesen, daß diese kalten Ströme auf das Leben im Meere eine antreibende und erneuernde Wirkung üben. Das Fischleben des Atlantischen Ozeans ist abhängig von der Nahrung, die es durch die Strömungen aus den nördlichen Eisregionen erhält. Die Mischung der warmen Ströme aus dem Süden mit den kalten aus dem Polarbassin erweckt die Fische zum Leben. Sie beginnen zu laichen und scheinen neue Kräfte zu bekommen. Die genaue Untersuchung der Polarströme, ihrer Schnelligkeit und Richtung, sowie des in ihnen enthaltenen Tier- und Pflanzenlebens, die Feststellung der durchschnittlichen Luftdruck- und Luftfeuchtigkeitsverhältnisse in den Nordpolgegenden, sowie im besonderen der vorherrschenden Luftströmungen, die den Schlüssel zu den Wetterverhältnissen auf der ganzen Erde bilden, sind Aufgaben, deren Lösung für das praktische Leben wichtiger und wertvoller ist, als die wissenschaftlich noch so interessante Erforschung von Neuland. Bekanntlich wird ja der Nordpol jetzt bereits von vier meteorologischen Stationen umgeben — in Alaska, in Sibirien, auf Spitzbergen und in Labrador — die untereinander und zum Teil über den Pol hinweg in drahtloser Verbindung stehen werden. Dadurch erhält die Polarforschung wertvolle Stützpunkte.

Kassenscheine, um bei einer etwaigen Fälschung die Kontrolle zu erleichtern, mit Versen deutscher Volkslieder zu verzieren, und zwar so, daß jede Note ein Wort enthält, die ganze Serie aber nach den Nummern nebeneinander gelegt, den ganzen Vers lesen läßt. Die Idee an und für sich bewährte sich ganz gut, doch die Wahl der Verse, in Bezug auf Entstehung und Bedeutung dieser Papiere, führte vielfach zu komischen Betrachtungen. So ergeben z. B. die Noten von Nr. 323.300 bis 323.307 einen Vers, der wenig vertrauensweckend ist. Die erste Nummer trägt nämlich das Wort „Ich“, die zweite „hab“, die dritte das Wort „mein“, und die angegebenen acht Nummern bilden zusammen den Vers: „Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt. juchhe!“ Welch sonderbarer Vers auf Banknoten! War es die Bückeburger Bank, die ihre Sache „auf nichts“ gestellt hat? Oder war damit der auf den Noten als Aufschrift genannte „Spindler“ gemeint? Oder aber waren es die Aktionäre rücksichtlich des von ihnen hergegebenen Geldes? Sehr tröstlich für dieselben! Eine andere Serie ergab den Vers: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“